Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 32. Mittwoch den 7. Februar 1844.

Inland.

Berlin, 4. Febr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Ober-Bürgermeister Francke in Magdeburg und dem Stadtrath Gamet in Berlin, die Anlegung der ihnen von dem Senate der freien und Hansestadt Hamburg verliehenen, zur Erinnerung an den Brand im Mai 1842 gestifteten Denkmünze, zu gestatten.

Der Königl. Hof legt heute, am 4. Februar, die Trauer auf vierzehn Tage für Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin von Oldenburg an.

ß **Berlin,** 3. Februar. Proletariat und Communismus! Sie laufen schon lange in unsern geselligen Kreisen umher mit ähnlichen gespenstischen Vagabunden, und Jeder spricht und schreibt darüber, dafür oder dagegen, ohne daß sie oder Andere eigentlich recht klug daraus werden. Es sind Auswüchse, Verkrüppelungen und Karikaturen der Freiheit und Gleichheit. Die Freiheit ist das Prinzip des Menschen selbst, sein Wesen, nicht etwa blos ein polizeiwidriges Gelüst; jeder Mensch ist in seinem Wesen frei und zur Freiheit in der wirklichen Welt berufen und verpflichtet, also sind die Menschen als freie wesentlich gleich. Dies Prinzip ist das christliche Prinzip, der treibende Kern der christlich-germanischen Geschichtsentwickelung überhaupt, die Reformation nur ein neuer, welthistorischer Entwickelungsknoten, aus welchem allerdings die modernen Zustände, all ihre Leiden und Freuden, alle ihre Gebete, Thränen und Flüche herleiten, aber Mundt, der in der dritten und vierten Vorlesung Proletariat und Communismus historisch nachwies, verweilte offenbar zu lange in diesen historischen Vorstufen und verlor dadurch die Zeit, sich auf die eigentliche, gegenwärtige Sache und Bedeutung derselben einzulassen. Man kann mit den historischen Keimen dieser modernen Uebel schon bei Lykurg anfangen, sie in Platon's Staat nachweisen, in den Gracchen und den agrarischen Unruhen. Im Mittelalter könnte man dergleichen Symptome auffinden, aber die Bauernkriege, Thomas Münzer und viele reformatorische Consequenzen weisen Proletarier nach und Communisten. Mundt fing mit der Reformation wieder an und wies nach, daß aus den Prinzipien derselben: Freiheit und Gleichheit, der Communismus entstanden sei für die Proletarier, gegen den Pauperismus u. s. w. Aber so lange die Reformation einen religiösen, und die Revolution, wie sie in der französischen Literatur (Encyklopädisten, Voltaire, Rousseau, Einwirkung englischer Philosophie) vorbereitet ward, einen metaphysischen Boden behielt, sind Proletariat und Communismus noch gar nicht wirklich vorhanden. Sie gehen erst aus der politischen Praxis der Freiheit hervor. Die französische Revolution war eine blutige Dialektik und Kritik der politischen Freiheit. Man wollte die allgemeinen Menschenrechte: „liberté, égalité et fraternité", verwirklichen. Die Logik war wüthend und trieb sich aus einem Widerspruch in den andern, bis das befreite, egalisirte und fraternisirte Frankreich, nachdem es die ganze Erde aufgerüttelt, der absoluten Gewalt ihres Giganten wieder anheimfiel. Napoleon warf den Ruhm, die Glorie, in den hungrigen, lechzenden Rachen der Proletarier und sättigte dadurch ihren ersten politischen Hunger, aber er vernichtete hinterher auch alle Ansprüche, welche Freiheit und Gleichheit machten. Die Restauration und Reaktion erst begründeten die politische Bedeutung des jetzigen Proletariats und der socialen Bestrebungen. Der moderne Proletarier ist durch die Revolution, durch die ganze neuere Geschichte zum Bewußtsein seines natürlichen Rechts gekommen im Staate, an dessen Verwirklichung ihn aber das sociale Bestehende behindert. Der Proletarier (nicht „Kinderbesitzer", wie Mundt erklärte) ist blos als proles, als Geborner anerkannt, statistisch, als capite census. Er hat Nichts, aber er ist ein geborner Mensch mit dem Rechte, das was er ist, geltend zu machen, also durch Bethätigung seiner Kräfte und Talente seinen Willen, seine Freiheit geltend zu machen, zu arbeiten und dadurch zu erwerben, Proprietär zu werden oder — zu sterben. „Vivre en travaillant ou mounir en combattant." Diese Inschrift mit den Lyoneser Seidenarbeiter-Fahnen enthält die Alternative des modernen Proletariats. Arbeitend leben, das ist ein unveräußerliches, heiliges Recht; jeder Mensch muß arbeiten, erstens für sich, um seinen Willen, seine Freiheit, seine Bestimmung geltend zu machen, und dann für Andere, für das sociale Wohl. Kann sich diese erste Lebensbedingung nicht bethätigen, so ist der Einzelne in seinen ersten Rechten beeinträchtigt und er kann nicht leben bleiben, er stirbt also kämpfend, d. h. als Bettler, Gauner, Spitzbube u. s. w., nicht durch seine Schuld, sondern als Opfer der sozialen, unnatürlichen, unfreien Zustände. Mundt drängte das moderne Unheil des Proletariats in eine schneidende Dialogie zusammen. Er wies nach, daß die Proletarier gern Staat machten und kam auf die Putz- und Modesucht und die allerchristlichsten Vereine dagegen, mit denen es halt nichts sei, da die Proletarier so lange versuchen würden, aus sich etwas zu machen durch den Schneider, d. h. Staat zu machen, bis sie den wahren Staat hätten, bis sie die Staatsuniform politischer Berechtigung haben würden. Also der Proletarier ist durch unsere unnatürlichen socialen Zustände behindert, das natürliche Recht seines Lebens geltend zu machen, zu arbeiten und dafür für sich und das soziale Ganze verdient zu machen. Deshalb sinkt der Proletarier zum Pauperismus herab, zur gezwungenen, unnatürlichen, unverschuldeten Armuth der Masse. Noch Niemand hat in diesem Pauperismus das ganze, liebe, allumfassende Elend all unserer Sozialität so recht nachgewiesen. Dieser Pauperismus ist im Ideellen wie im Materiellen die Hauptquelle allen sozialen Elends der modernen Welt, er ist das physische, metaphysische, ideelle, theologische, juristische und sittliche Uebel aller Uebel. Unter den Heilversuchen ist der Communismus historisch der erste und unsinnigste, ein wirklicher Wahnsinn, der nur einem verrückten, hektischen Schneidergesellen verziehen werden kann. So wie man nur die Idee des Communismus einem denkenden Menschen nähert, ist es schon vorbei mit ihm. Mundt speicherte gestern ein großes historisches Material zusammen, um auf den Communismus zu kommen, auf welchen er auch zu Ende der Stunde kam, um ihn das nächste Mal selbst vorzunehmen und ihn kritisch zu vernichten. — Unsere städtischen Angelegenheiten haben eine andere Wendung genommen, als ich in einem Artikel anzudeuten suchte. Die Stadtverordneten beschlossen mit 58 gegen 21 Stimmen gar keine Oeffentlichkeit, also unbedingt gar keine Oeffentlichkeit! — Im Odeum war neulich Maskenball und Krieg zwischen Juden und Christen. Die Schlägereien dauerten beinahe die ganze Nacht, da keine Polizei zu bekommen war. Eine kleine Neckerei eines jüdischen Commis gegen einen christlichen Liebesritter gab Anlaß; die Schlägerei ward bald allgemein, da alle Juden dem Juden, alle Christen dem Christen beistanden. Einige sollen Fenster, Gläser, Tassen, Tische und Stühle, die sie zerbrechen würden, gleich pränumerando dem Wirth bezahlt haben, ehe sie sich in den Kampf mischten. Einen zarten Commis warf man gleich durch die Scheiben zum Fenster hinaus.

* **Berlin,** 4. Februar. Gestern feierte unser Hof den Geburtstag der Prinzessin Carl (geb. den 3. Febr. 1808) im trauten königl. Familienkreise. — Das Eisenbahn-Aktienfieber hat nun ganz Berlin angesteckt. Die Spekulation in Eisenbahn-Aktien ist so groß, daß fast alle anderen Papiere darunter leiden müssen. Staatsschuldscheine, welche trotz der Zinsenreduktion sich sogleich wieder auf ohngefähr 5 Prozent gehoben hatten, sind gegenwärtig nicht mehr für 2 Prozent anzubringen, ja sogar auf den Werth der Grundstücke macht diese Manie ihren Einfluß geltend. Hypotheken werden gekündigt, um deren Betrag in Eisenbahn-Aktien anzulegen, und die Börse wimmelt von Personen, die man sonst nie an dergleichen Orten sah. Nachdem die Frankfurter und Potsdamer Eisenbahn-Aktien bereits einen hohen Cours erreicht haben, der sich durch nichts rechtfertigen läßt, wirft sich nun Alles auf die Köln-Mindener, welche allerdings der Spekulation ein weites Feld bieten. Fast im Herzen von Deutschland und im Mittelpunkt der großen Eisenbahnlinie gelegen, muß diese Bahn eine hohe Rente bringen, wenn sie erst vollendet sein wird. Wer daher die Mittel hat, es abzuwarten, könnte auf diese Weise sein Kapital binnen Jahresfrist leicht verdoppeln. Sogar Damen bemerkt man jetzt zu den Bankiers strömen und ihre Putz- und Nadelgelder aus den niedlichen Brieftäschchen hervorholen, um, wie immer, der Mode zu huldigen und — zu spekuliren. — In der letzten Versammlung der polytechnischen Gesellschaft wurden Proben mit der einfachen Methode des Dr. Böttger zu Frankfurt a. M. angestellt, wodurch man im Stande sein soll, ohne Schwierigkeit die Baumwollenfäden in Leinengeweben zu erkennen und mit Leichtigkeit nachzuweisen. Erwähnte Methode erwies sich durchaus praktisch, leicht ausführbar und für alle Fälle genügend. — In der gestrigen Zusammenkunft des wissenschaftlichen Vereins hielt Prof. Enke einen interessanten Vortrag über das Weltall. — Zur Beseitigung der Störungen, welche der Gottesdienst in den hiesigen Kirchen durch das Geräusch vorüberfahrender Wagen erleidet, bleiben von nun an während der Stunde des Gottesdienstes diejenigen Straßen, welche unmittelbar bei Kirchen vorbeiführen, für alle Fuhrwerke ohne Ausnahme gesperrt. — Gestern begingen die hiesigen Freiwilligen in dem Jagor'schen und Sommer'schen Lokale das alljährliche Erinnerungsfest an den Freiheitskampf.

† **Posen,** im Februar. Sowohl zur Carriere der obern Intendantur-Beamten (Assessoren und Räthe) als zu der der Militär-Justizpersonen (Auditeure) wird als Qualifikation die Ableistung des Staats-Examens erfordert; für Erstere das zum Intendantur-Assessor, für Letztere das zum Ober-Landes-Gerichts-Assessor. Beide, sollte man glauben, müßten gleiche Berechtigung zum Avancement haben, natürlich Jeder in seiner Carriere. Dem ist aber in der Wirklichkeit nicht so. Denn während der Intendantur-Assessor nach höchstens fünf- bis sechsjähriger Dienstleistung zum Intendantur-Rath avancirt, in welcher Eigenschaft er den Rang und die äußern Abzeichen eines Oberlandes-Gerichts- oder Regierungs-Raths sich erwirbt, können von etwa 80 Auditeuren nur höchstens neun zu der Stellung eines Corps-Auditeurs, der mit den Regierungs- und Ober-Landes-Gerichts-Räthen in gleichem Range steht, emporsteigen. Die Allermeisten erlangen erst nach vielleicht 35jähriger Dienstzeit, und sehr Viele niemals dieses Ziel, sondern bleiben in dem Verhältniß eines Garnisons-, Divisions- oder Gouvernements-Auditeurs, in welchem sie mit den Land- und Stadtgerichts-Räthen, also eine Rangstufe tiefer rangiren, und erhalten auch nicht einmal die äußern Abzeichen der höhern Rangklasse. Da es nur

neun Corps-Auditeurstellen giebt, mithin verhältnißmäßig wenig Auditeure zu dieser Stellung kommen können, so dürfte es wohl angemessen sein, jedem Auditeur, der so lange dient, daß er, wäre er bei der Civil-Carriere verblieben, vom Ober-Landes-Gerichts-Assessor nach seinem Patent zum Ober-Landes-Gerichts-Rath aufrücken würde, wenigstens den Rang eines solchen Rathes und die äußern Abzeichen desselben zu geben. Es würden dadurch andere Militär-Beamtete durchaus nicht beeinträchtigt werden; denn nur von Intendantur-Beamteten, Auditeuren und Regiments-Aerzten wird die Ableistung der für jedes Fach nothwendigen höchsten wissenschaftlichen Prüfungen zur Qualifikation gefordert, also nur diese können auf gegenseitige Gleichstellung Anspruch machen. Aerzte aber rangiren nach dem Militär und nicht nach dem Civil und sind außerdem in pecuniärer Hinsicht weit besser gestellt, als die Auditeure. Denn während jene auf Kosten des Staates gebildet werden und im Amte noch Civil-Praxis betreiben dürfen, müssen diese ihre Studien auf eigene Kosten vollenden und dürfen im Amte keine Nebenbeschäftigung haben. Ein eben so günstiges Verhältniß, als wir bei den Militärärzten wahrnehmen, stellt sich bei den Intendantur-Beamteten heraus. — Bei dieser Gelegenheit dürfte noch ein anderer Punkt in Erwägung gezogen werden. Seit einem Jahre giebt man den Auditeuren zuweilen außer ihrem Titel: Corps-, Divisions-, Garnisons-Auditeur noch dem Titel „Justiz-Rath". Nun ist durch Allerhöchste Bestimmung festgesetzt, daß Corps-Auditeure mit Räthen vierter Klasse, alle andern Auditeure mit Land- und Stadtgerichts-Räthen rangiren. So stehen die Erstern eine Rangstufe höher, die Letztern mit den Justizräthen in gleichem Range; jene werden mithin durch die Verleihung des Titels „Justizrath" gleichsam herabgesetzt, diese nicht erhöht. Außerdem bezeichnet der Titel Justizrath nicht die Stellung im Militär, und dürfte daher lieber dafür der Titel: Militärgerichts-Rath oder Militär-Justizrath gelten.

* **Stettin**, 30. Jan. Lügen, Gerüchte, völlig aus der Luft gegriffene Nachrichten sind deshalb in der Regel immer noch viel werthvoller und besser, als bedeudeutungslose Thatsachen, wenn sie auch die „Preußische Allgemeine" ausnahmsweise wirklich einmal berichtigt hat, weil diese Lügen dann zwar den realen, faktischen aber nicht ihren ideellen Inhalt verloren haben. Dieser ideelle Inhalt, dieser aus der Luft gegriffene Geist der Lüge ist oft die Verkörperung nur der Wünsche und Bedürfnisse des Volks; und so stehen diese Lügen sehr hoch; es sind aus dem Volksgeiste hervorgegangene Mythen und Sagen. Aus unserer Stadt treiben sich auch zwei Mythen durch die Zeitungen, deren ideellen Inhalt alle Einwohner in sich tragen, von deren faktischer Wirklichkeit aber Niemand bei uns etwas weiß. Die Festungswerke werden abgetragen, wie in Magdeburg, und die Stadt wird mit Gas beleuchtet, aber nicht mit englischem, sondern mit deutschem Communal-Gas, mit vereinigtem Magistrats- und Stadtverordneten-Gas. Herrliche, leuchtende Fortschritts- und Befreiungsmythen! Man sieht darin den modernen, Stettiner, höheren Volksgeist mit langen Fortschrittsbeinen durch die krummen, hügeligen, engen, hohen Straßen schreiten. Wie ein Simson hebt er die Thore der Philister aus und trägt sie auf den höchsten Berg der Stettiner Schweiz, auf den Gulow hinter dem göttlichen Frauendorf. Die Festungswerke haben noch in keinem Kriege etwas geholfen, sagt er, und die Einwohner ersticken fast in den engen Räumen, wo zwar 15 bis 20,000 aber nicht 30, 40 und mehr tausend Menschen leben können. Es ist wahr, die engen, hohen Häuser, die schlechteste Kammer, die jämmerlichsten Kästchen von Wohnungen werden jetzt schon theurer als in Berlin die luftigsten, heitersten, weitesten Wohnungen! Und eine Handelsstadt, welche nach allen Seiten hin sich offen zeigen und spenden muß, eine Festung, das ist ohnehin ein Jammer. So wünschen es zwar alle Einwohner, so fühlen sie das Bedürfniß, daß die Festungswerke abgetragen werden mögen, aber diese ideelle Wahrheit ist auch Alles, was wir haltbares an der Zeitungs-Mythe finden. Der Strauß dieser Zeitungs-Mythen, die Preußische Allgemeine, kann uns diesen herrlichen Mythos nicht zerstören. Was die mythische Communal-Gas-Beleuchtungs-Aktien-Gesellschaft betrifft, so ist sie eben auch nur Stettiner Volkspoesie, gegen welche der große Oel-Fabrikant jedenfalls eine Partei bilden würde, falls dieser Mythos Anstalt machte, den neuen Adam der Wirklichkeit anzuziehen. — Apropos, die „Börsennachrichten der Ostsee" haben einen langen Artikel gegen meinen Anti-Sumpf-Eisenbahn-Artikel gebracht, aber keine Gründe dagegen. Auf dem Sumpfe, den sie vertheidigt, läßt sich auch schwer ein fester Grund und Boden finden. Es sind blos Behauptungen hingestellt, welche begründet werden müssen. Das ist uns Herr Altvater noch schuldig. Einen furchtbaren Irrthum hat er uns freilich nachgewiesen, ein Hügel auf dem Sumpfe ist nicht versunken, wie wir behaupteten, sondern klüglich vor dem völligen Versinken abgetragen. Hätten sie den Hügel nicht abgetragen, ich bin überzeugt, daß er dem allgemeinen Gesetze der Schwere in den Sumpf hinein gefolgt wäre. Nun übrigens mögen sie die Bahn bauen wie es ihnen beliebt. Sie werden sich auf diese Weise um die moderne Tragik verdient machen und einmal ein Eisenbahnmalheur in's Dasein rufen, gegen welches das Versailler eine wahre Bagatelle sein wird. Dies poetische Verdienst, welches die Volkspoesie bereichern muß (das Lied und die Beschreibung 6 Pfennige), wird vom ästhetischen Standpunkte immer anerkannt werden müssen. Mit diesem Spaße sei's genug, zu ernster Widerlegnng ist der Artikel nicht geeignet. — Unsere Stadt hat viele moderne Elemente in sich: Theater-Enthusiasmus und Spuren von Frauen-Emanzipation. Das schlechte Theater hat eine unvergleichliche, schöne „Marie" zur „Tochter des Regiments," Dem. Conrad. Referendare, junge Doktoren und Lieutenants sind allemal außer sich, wenn sie als „Marie" auftritt. Andere Gründe zu Theater-Enthusiasmus sind freilich nicht vorhanden. — Auf dem Gymnasium ward neulich die „Antigone" dramatisch-deklamatorisch öffentlich vorgetragen. In Berlin haben sie es schon bis zu den „Fröschen" des Aristophanes gebracht. Pikant ist die Antwort eines Gymnasiasten, welcher gefragt, was für eine Lehre für uns aus der „Antigone" heranginge, antwortete: „Lernt Eure Todten begraben!" Ob das ein Faktum oder auch eine Mythe ist, weiß ich nicht zu sagen. — Die Klausel, daß städtische Aemter mit Besoldung jedes andere Geschäft oder Amt ausschließen soll, hat den Hrn. Oberbürgermeister, Geheimen Rath Masche, bewogen, wie ich höre, entweder zu resigniren oder das Amt ohne Klausel zu behalten. Die Klausel hat blos den Zweck: städtische Beamte zu bekommen, welche ihre Zeit lediglich ihrem Amte und nicht Nebengeschäften widmen können, wodurch bisher der Stadt viel Schaden geschehen. Also kann die Klausel für den Mann, der nur für sein Amt lebt, nichts Beschränkendes haben. Eine Aeußerung im städtischen Leben ist übrigens auf bedeutende Hindernisse gestoßen, so daß die beabsichtigte Veröffentlichung der städtischen Verhandlungen vorläufig noch ein frommer Wunsch bleiben wird. Dadurch dürfen sich aber die redlichen Kommunalbeamten nicht abhalten lassen, die Städteordnung einer ersprießlichen Entwickelung entgegen zu führen.

Deutschland.

Nürnberg, 30. Jan. Gestern Morgen sind die fremden jungen Leute, welche in Folge verursachten Tumults am Harmonielokale arretirt wurden, von hier forttransportirt worden, nachdem sie auf der Polizei Ruthenstreiche erhalten haben und in ihre Wanderbücher ihr Vergehen aufgezeichnet erhielten. Diese Leute gehören sämmtlich dem Gesellenstande des Schuhmacherhandwerks an, es ist daher die Behauptung ganz irrig, daß Bürger bei dem Tumulte betheiligt waren. Das Exemplarische der Strafe wird hoffentlich fernere Exzesse abwenden, die einer Stadt immer unlieb sein müssen. (Augsb. Abendz.)

Bremen, 26. Jan. Aus glaubwürdiger Quelle vernehmen wir, daß das Urtheil der Offiziere, welche sich hier zum Ehrengerichte über die Angelegenheit des Quartiermeisters Nachtigal und des Kaufmannes Jacoby aus Lübeck versammelt haben, nach vorgestriger achtstündiger Berathung zu Gunsten des Ersteren ausgefallen sei, indem anerkannt wird, daß er sich hinsichtlich der ihm zur Last gelegten Unrechtfertigkeiten gerechtfertigt habe, und daß das Offizierkorps sehr wohl fernerhin mit ihm dienen könne, wenn er nur von dem Denunzianten Privat-Genugthuung verlange. (Wes. Z.)

Rußland.

Petersburg, den 26. Januar. Die Augsburger Allgemeine Zeitung versicherte neulich, daß sich jetzt sehr wenige Offiziere aus der Armee und gar keine Gardeoffiziere für den Kaukasus melden und daß man sich nun gezwungen sehe, dieselben durch das Loos zu bestimmen. Ich kann in Folge eingezogener authentischer Erkundigungen das völlige Gegentheil versichern. Seit lange schon ist der Zudrang der Armee- und Gardeoffiziere zum Dienst im kaukasischen Heere so bedeutend, daß die Regierung, um nur einem großen Theile die Möglichkeit zu verschaffen, ihre ehrenhaften Wünsche befriedigt zu sehen, den dortigen Aufenthalt eines Offiziers auf ein einziges Jahr festgesetzt. Diese Verordnung ist bis jetzt nicht aufgehoben, denn der Grund, der sie hervorgerufen, besteht noch in seiner ganzen Kraft. Die Anmeldungen sind eben so zahlreich wie früher, und es ist von der Tapferkeit des russischen Offiziercorps zu erwarten, daß die von den Russen erlittene Schlappe dieselben eher vermehren als vermindern werde. Dies wird hoffentlich um so mehr der Fall sein, als die russische Regierung fest entschlossen ist, wiederum die Offensive ergreifen zu lassen, und sich nun dem ritterlichen Sinne der Slawen ein weites Feld darbietet, ihren Muth zu erproben und Ruhm einzuärnten. Die Aussage, daß die für das kaukasische Heer erforderlichen Offiziere durchs Loos bestimmt werden, beruht insoweit auf Wahrheit, als man gewöhnlich bei zahlreichen, den Bedarf übersteigenden Anmeldungen auf diese Weise dem Zufalle die Entscheidung überläßt. — Bei dieser Gelegenheit einige Worte über den Tscherkessenkrieg überhaupt. Es ist als Thatsache festzustellen, daß die Verluste der russischen Armee gewöhnlich höchst übertrieben werden und daß die Erfolge vorfallender Scharmützel durchaus nicht so blutig sind, als man den Schilderungen nach glauben sollte. Wenn es in einem Berichte heißt, dieser oder jener Volksstamm habe eine russische Festung zerstört und die Besatzung sei als Opfer gefallen, so könnte vielleicht die hinzugefügte Beschreibung der sogenannten Festung dem Erzählten die vorzüglichste Schattenseite benehmen. Eine derartige Festung ist nichts weiter als ein nothdürftig aufgeführter Erdwall, innerhalb dessen sich einige Hütten befinden. Die Eroberung einer solchen Festung kann also durchaus nicht als eine so riesengroße Heldenthat betrachtet werden, und trägt auch zur Entmuthigung der russischen Armee nicht im geringsten bei. Es ist eine anerkannte Thatsache, daß der Wunsch des Kaisers, so viel möglich ohne Blutvergießen und mit Schonung von Menschenleben eine friedliche Unterwerfung der kaukasischen Völkerstämme zu bewirken, die Ursache der Langwierigkeit des Krieges ist. Schon mehr als ein Mal hat er den vorgelegten Plänen mehrer Generale, in der kürzesten Zeit den Krieg seinem Ende zuzuführen, wegen der zu bringenden bedeutenden Opfer seine Genehmigung versagt. Nur in äußersten Fällen und auf einzelnen Punkten wird hin und wieder die Offensive ergriffen. Diese gut berechnete und auf die Kenntniß des Landes wie auf eine lobenswerthe Humanität basirte Taktik wird gewiß früher oder später, trotz alle Unterstützung sogenannter unsichtbarer Freunde, die Unterwerfung aller transkaukasischen Volksstämme herbeiführen, wie das schon bei den Bewohnern eines bedeutenden Landstriches der Fall ist. (D. A. Z.)

Großbritannien.

London, 29. Januar. Der Prozeß des Herzogs von Braunschweig gegen den Redakteur und Eigenthümer der Zeitschrift Age (Diffamation betreffend) ist heute vor der Queen's-Bench entschieden worden. Der erstere wurde zu einjährigem, der letztere zu dreimonatlichem Gefängniß verurtheilt.

Wir tragen aus der, gestern kurzerwähnten Rede des Herrn Sheil folgende Stellen, welche besondere Sensation erregt haben, wortgetreu nach: „Verderbliche, unselige, verabscheuungswürdige Differenzen, — sagte er, als er auf die religiösen Zwistigkeiten der Irländer zu sprechen kam — verabscheuungswürdig, weil sie nicht blos dem wahren Geiste des Christenthums widerstreben und die hämischen Antipathien der Sekten an die Stelle der Liebe der Religion setzen, sondern auch, weil sie uns in der Praxis zu der Abhängigkeit einer Colonie erniedrigen, weil sie die Union zu einem leeren Schall machen, eine Nation in ein Lehen verwandeln und uns zum Fußschemel der Minister, zum Hohn Englands und zum Erbarmen der Welt machen. Irland ist das einzige Land in Europa, in welchem die abscheulichen Zwistigkeiten zwischen Protestanten und Katholiken noch fortbestehen dürfen. In Deutschland, wo Luther die Schrift übersetzte, in Frankreich, wo Calvin seine Lehren niederschrieb, ja, in dem Lande der Dragonnaden und St. Bartholomäus-Nacht, in dem Lande, aus welchem die Ahnen eines der gerichtlichen Würdenträger des Hofes und des ersten ministeriellen Beamten dieses Gerichtshofes barbarisch vertrieben wurden, sind die wechselseitigen Unbilden der Katholiken und Protestanten vergessen; während wir, Thoren, die wir sind, getrieben von jenem blutgierigen Fanatismus, der aus jedem andern Lande Europas verbannt, hier eine Zufluchtsstätte gefunden hat, in diesen Conflicten der Sektenwuth, worin unser Land, blutend und zerrissen, mit Füßen getreten wird, uns grimmig auf einander stürzen. Wir verwandeln die Insel, die edelste der Welt, in den Aufenthalt der Erniedrigung und des Leidens, handeln den Planen der Vorsehung entgegen und verschwören uns, um die wohlthätigen Plane Gottes zu vereiteln." — Am Schlusse seiner Rede sagte Herr Sheil: „Es ist keine große Stadt in Europa, in welcher an dem Tage, an welchem man die Ankunft der großen Kunde erwarten wird, nicht die Leute einander auf der Straße anhalten und fragen werde: ob zwölf Männer den Mann, welcher Irland die Freiheit gab, auf ihren Eid zur Gefangenschaft verdammt haben. Welches auch Ihr Urtheil sein mag, er ist bereit, es zu tragen. Er weiß, daß die Augen der Welt auf ihn gerichtet sind, und daß die Nachwelt, ob in und außer dem Gefängniß, mit Bewunderung auf ihn zurückblicken wird. Er ist gegen das, was ihm widerfahren kann, fast gleichgültig und kümmert sich in diesem Augenblick weit mehr um andre, als um sich selbst. Ich aber — schon zu Anfang meiner Rede, sagte ich Ihnen, daß ich nicht frei von Bewegung war, daß viele Vorfälle meines politischen Lebens, daß die sonderbaren Wechsel des Glückes, die ich durchgemacht habe, sich meinem Geiste aufdrängten; doch jetzt hat mich die bloße Möglichkeit, die ich mir einen Augenblick gedacht, völlig entmannt. Soll ich, der ich um des Sohnes willen die Hand, deren Fesseln der Vater abgeschlagen, Ihnen entgegen strecke, soll ich's erleben, daß ich meine Augen auf jene Wohnung der Sorge, in der Nähe dieser großen Hauptstadt, werfen und sagen müßte: Da also naben Sie den Befreier Irlands mit seinem theuersten, geliebtesten

Sohne eingemauert? Nein, es wird nimmer geschehn. Sie werden ihn nicht dem Orte überliefern, wohin Sie ihn, der Aufforderung des Staatsprokurators gemäß, senden sollen. Nein! wenn der Frühling wiederkehrt, und der Winter vorüber ist — wenn der Frühling wiederkehrt, so werden der Vater eines solchen Sohnes und der Sohn eines solchen Vaters nicht aus den Fenstern jenes Hauses nach den grünen Hügeln schauen, nach denen die Augen so manches Gefangenen so sehnsüchtig, aber vergeblich, geblickt haben. Nein, Sie werden vielmehr in ihrer eigenen Gebirgs-Heimath wieder auf das Murmeln des großen Ocean lauschen; sie werden in's Freie eilen und die Frische der Morgenluft zusammen einathmen; „„die Sorge des Gebirgs wird fern von ihnen sein;““ die erhabensten Bilder der Freiheit werden Sie von allen Seiten umgeben; und wenn die Zeit dem Knie des Vaters die Geschmeidigkeit genommen oder die Festigkeit seines Trittes beeinträchtigt haben wird, so wird er sich auf das Kind der Frau, die im Himmel über ihm wacht, stützen und von einem hohen Orte fern und weit in die Insel schauen, deren Größe und Ruhm für immer mit seinem Namen verbunden ist. In Ihre Liebe zur Gerechtigkeit, in Ihre Liebe zu Irland, in Ihre Liebe zur Rechtlichkeit und Unparteilichkeit, setze ich mein Vertrauen. Ich fordere die Freisprechung von Ihnen, nicht blos um Ihres Vaterlandes, sondern auch um Ihrer selbst willen. An dem Tage, wo das Verhör zu Ende sein, wo Sie, mitten unter dem Ausbruch der öffentlichen Erwartung, auf die feierliche Frage, welche der Beamte des Gerichtshofes an Sie stellen wird, die Antwort „„Nicht schuldig““ geben werden, mit welchem Entzücken wird da diese glorreiche Verneinung aufgenommen werden! Wie werden Sie gesegneter verehrt, angebetet werden; und wenn Sie von dieser Scene der Aufregung und Leidenschaft heimkehrend, wieder in ihre eigene stille Wohnung eintreten werden, wie freudig werden Sie da auf Ihre Kinder blicken, in dem Bewußtsein, daß Sie ihnen ein Erbtheil des Friedens hinterlassen haben haben, indem Sie dem Britischen Kabinet zeigten, daß zur Befriedigung dieses Landes eine andere Maßregel nöthig ist, als ein Staatsprozeß.“

Die (protestantischen) Adeligen und Gutsbesitzer, welche sich unlängst unter dem Vorsitz des Herzogs von Leinster zu Dublin vereinigt haben, um in Betreff der Beschwerde Irlands eine Position an das Unterhaus zu senden, besagen in diesem Dokument: daß die Nation voll Unzufriedenheit ist und das Verfahren der Minister sogar die Befürchtung eines Bürgerkriegs verräth; daß die Armee stark vermehrt, Kasernen befestigt, Kriegsfahrzeuge an der Küste und in den schiffbaren Flüssen stationirt worden sind. Daß die Anwendung der Gewalt, wenn auch wirksam zur Unterdrückung der Unordnung, doch die Unzufriedenheit nicht entfernen kann. Daß die Unzufriedenheit, welche in Irland herrsche, tief wurzelt u. weit verbreitet ist, und der Frieden nicht dauerhaft hergestellt werden kann, bis die Ursachen derselben entfernt sind. (Folgt eine Aufzählung der Beschwerden Irlands.) Daß also das Unterhaus den Zustand Irlands unmittelbar in Betracht ziehen und geeignete Maßnahmen treffen möge, um die jetzigen Gefahren abzuwendeu und die Wiederkehr derselben zu verhüten.

Frankreich.

Paris, 31. Januar. Gestern Abend empfing der König die große Deputation der Deputirten-Kammer, die beauftragt war, Sr. Majestät die Antwort auf die Thron-Rede zu überbringen. Rechts und links vom Thron standen der Herzog von Nemours, der Prinz von Joinville und der Herzog von Montpensier. Herr Sauzet, der Präsident der Deputirten-Kammer, verlas die Adresse, welche bekanntlich mit dem Entwurf der Kommission, bis auf den letzten Paragraphen, in welchem später noch das Prinzip der Volks-Souverainetät aufgenommen wurde, vollkommen gleichlautend geblieben ist. Der König antwortete: „Meine Herren Deputirten: Ich vernehme mit lebhafter Befriedigung, daß die Deputirten-Kammer alles das Gute, dessen Frankreich sich jetzt erfreut, in demselben Grade, wie Ich, zu würdigen weiß. Diese gerechte Würdigung ist ein Unterpfaud mehr für dessen Dauer. Sie wissen, daß Ich der loyalen Mitwirkung, deren Sie Mich von Neuem versichern, stets mit Vertrauen und Freude begegne. Die Fortdauer dieser Uebereinstimmung unter allen Staatsgewalten macht die strafbaren Hoffnungen (der König bediente sich hier desselben Wortes **coupables**, welches in der Adresse mit Hinsicht auf die legitimistischen Manifestationen gebraucht ist), welche die Feinde unserer Institutionen vergebens wieder zu beleben suchen würden, zur bloßen Chimaire. Ich bin gerührt von den Gesinnungen, welche Sie Mir für Meine Familie und Mich ausdrücken. Alle Meine Söhne und Enkel, gleich Mir durch den Willen der Nation und das von demselben ausgegangene Gesetz dazu berufen, eintretenden Falls auf dem konstitutionellen Throne zu succediren, welchen Ich jetzt einnehme, werden unabläßig durch ihre gänzliche Hingebung an Frankreich, an unsere Institutionen und an diejenigen Freiheiten, für welche in diesem die wahre Bürgschaft liegt, dieser hohen Bestimmung sich würdig zeigen.“ — Diese Antwort wurde von der Deputation, der sich eine große Anzahl von Mitgliedern der Kammer angeschlossen hatte, von dem wiederholten Rufe: „Es lebe der König!“ begleitet.

Bei Eröffnung der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer verlas der Präsident ein Schreiben des legitimistischen Deputirten Blin de Bourdon, welcher aus denselben Motiven, wie sie auch in den Briefen der Herren Berryer und Valmy ausgedrückt waren, seine Demission giebt. Der Kriegsminister legte einen Gesetzentwurf vor für Bewilligung einer Pension von 3000 Frs. als Nationalbelohnung zu Gunsten der Tochter des vor einigen Tagen verschiedenen Grafen d'Erlon, und sodann einen zweiten Gesetzentwurf für Bewilligung von 12,000 Frs. für die Obsequien des Marschalls d'Erlon und für die Translation der sterblichen Ueberreste desselben nach Rheims. Es wurden diese beiden Gesetzentwürfe von der Kammer günstig aufgenommen. Es folgte hierauf Fortsetzung der Berathung des Gesetzentwurfs in Bezug auf die Rechnung von 1841.

Hr. Martinez de la Rosa hielt bei Ueberreichung seiner Beglaubigungsbriefe als Botschafter Spaniens folgende Anrede an den König: „Sire! Ihre Maj. die Königin von Spanien, indem sie mich mit ihrem erlauchten Vertrauen, sie bei Ewr. Maj. zu repräsentiren, zu beehren geruhte, befahl mir ausdrücklich, Ewr. Maj. ihre innigste, aufrichtigste Zuneigung, so wie den Wunsch auszudrücken, die Bande des Wohlwollens und der Freundschaft, welche zwischen den beiden Ländern so glücklich bestehen, täglich enger zu knüpfen. Und ich, Sire, der ich lange Jahre hindurch in der Lage war, sowohl die hohen Eigenschaften Ewr. Majestät, als auch den edlen Charakter der französischen Nation zu würdigen, fühle mich doppelt glücklich, der treue Dolmetscher der Gesinnungen zu sein, welche meine erlauchte Souveränin beseelen.“ Die Antwort des Königs lautete: „Ich vernehme mit dem größten Vergnügen die Gesinnungen, welche Sie mir im Namen meiner erlauchten Nichte, der Königin von Spanien, ausdrücken, mit welcher ich durch so viele Bande vereinigt bin. Ich wünsche sehnlichst, daß sich in Spanien eine gemäßigte constitutionelle Monarchie herstelle, welche die Wiederholung der Unordnungen verhindere, die alle Welt beklagt. Ich bin vollkommen geneigt, Ihrer Maj. der Königin von Spanien und ihrer Regierung jede Art moralischen Beistandes zu gewähren, und es ist dieser Beistand uneigennützig, weil Frankreich kein anderes Interesse hat, als Spanien ruhig und glücklich zu sehen. Um zu diesem Resultate zu gelangen, hat Ihre Maj. die Königin, ungeachtet ihrer hohen Eigenschaften, noch der Mitwirkung aller loyalen und aufgeklärten Männer nöthig, und unter diesen zeichne ich den Botschafter Ihrer Majestät, Hrn. Martinez de la Rosa aus.“

Es ist nun entschieden, daß die Königin-Mutter von Spanien zwischen dem 8. und 10. Februar nach Madrid abreisen wird. Ihre Abreise war bereits auf den 28. Jan. festgesetzt gewesen, jedoch durch ein übrigens nur unbedeutendes Unwohlsein der Exregentin verhindert worden.

In den verschiedenen Fraktionen, aus welchen die Parteien in der Deputirtenkammer bestehen, giebt sich jetzt eine große Bewegung kund. Es scheint sich eine völlig neue Gestaltung der Partheien vorzubereiten.

In den letzten Tagen hatten einige Unruhen, übrigens wenig ernster Art, im Innern der polytechnischen Schule statt. Die Zöglinge des ersten Cursus beschwerten sich über die schlechte Beleuchtung ihres Zeichnensaales und zerschlugen endlich, als ihre Reklamationen ohne Erfolg blieben, alle Fensterscheiben. Die Affaire endete damit, daß vier der Zöglinge in die Abtei wanderten.

Spanien.

Bayonne, 28. Januar. Am Abend des 22sten gab die Entwaffnung der Saragossaer Nationalgarde zu einigen Unordnungen Veranlassung, welche jedoch schnell unterdrückt worden sind. Am 23sten ging die Auslieferung der Waffen ohne Schwierigkeiten von Statten. General Serrano ist zum General-Inspektor der Kavalerie ernannt worden. General Concha hat seine Entlassung als General-Inspektor der Infanterie eingereicht. General Soria tritt an seine Stelle.

Osmanisches Reich.

** Nr. 28 der Breslauer Zeitung enthielt eine der Allg. Augsb. Ztg. entlehnte Korrespondenz aus Konstantinopel vom 23. Dezbr. 1843, worin über einige Widerwärtigkeiten berichtet wurde, die einem unserer Landsleute in der türkischen Hauptstadt begegneten. In Bezug auf diese Mittheilung geht uns folgendes berichtigende Schreiben zu:

„**Leobschütz**, 3. Febr. Im Februar des Jahres 1843 verließ ich nach vollendetem einjährigen Dienste mein Vaterland Preußen. Da ich innerhalb dreier Jahre den Bergbau praktisch sowohl als theoretisch erlernt hatte, wandte ich meine Schritte nach Osten, in der Hoffnung am Ural, des Bergmanns Heimath, als solcher eine Anstellung zu finden. Im Monat Mai dort angelangt, mußte ich leider meine Pläne scheitern sehen. Gänzliche Unbekanntschaft und völlige Unkenntniß der russischen Sprache wurden mir für jegliche Anstellung ein unüberwindbares Hinderniß. Ich schlug daher meinen Weg nach Süden ein, und kam im September in Odessa an, mit dem Vorsatz, das schwarze Meer zu durchschiffen, und in der Türkei mein Glück zu suchen. In Odessa führte mich der Zufall in das Haus der Frau Generalin von Saß, die mit meiner traurigen Lage vertraut, mir menschenfreundlich Wohnung und Unterstützung zukommen ließ. Durch ihr gütiges Benehmen ermuntert, und durch Noth gedrängt, lieh ich mir von meiner Gönnerin von Zeit zu Zeit Geld, das bald eine Summe erreichte, die ich zurückzuzahlen mich außer Stande fühlte, deshalb hielt ich es für das gerathenste, heimlicherweise Odessa zu verlassen und mich nach Konstantinopel zu begeben. Hier beschuldigte man mich mit einem falschen Passe und unter fremden Namen Odessa verlassen zu haben. Darüber diene Folgendes zur Aufklärung: Als ich im russischen Polizei-Bureau zu Odessa meinen preußischen Paß mit einem russischen vertauschen wollte, hatte mir der expedirende Beamte ohne mein Wissen und Willen statt Berg-Eleve das Prädikat Berg-Lieutenant beigegeben, nachdem er auch meinen Namen Ernst Friedländer in Ernst Friedrich verstümmelt hatte. Ferner beschuldigte man mich Geldsummen und Sachen von Werth wie Ringe ꝛc. entwendet zu haben. Wie nichtswürdig und verläumderisch diese Beschuldigung sei, erhellt schon aus dem einzigen Umstande, daß die preußische Gesandtschaft mit den entwendetseinsollenden Ringen und anderen Werthsachen meine, in Konstantinopel bereits entstandenen Schulden, in meiner Gegenwart gedeckt hat. — Oder sollte man etwa geneigt sein zu glauben, die preußische Gesandtschaft würde sich zum Hehler erniedrigen und entwendetes Gut dem rechtmäßigen Eigenthümer vorenthalten? — Auf solche Beschuldigungen ließ mich die preußische Gesandtschaft in Konstantinopel verhaften und bald darauf auf ein österreichisches Dampfboot bringen, das mich in meine Heimath zurückbringen sollte. — Doch Argwohn ließ mich vermuthen, man habe, der Drohung gemäß, mich den Russen ausgeliefert, und schnell reifte bei mir der Entschluß, den Tod lieber in den Wellen des schwarzen Meeres, als in den Eiswüsten Sibiriens zu finden. — Soll ich es Glück oder Unglück nennen, ich ward ans Land geworfen und scheuete mich nicht, Konstantinopel abermals zu betreten, zumal ich nicht geringe Aussicht hatte, dort ein Unterkommen zu finden. Doch schon nach einigen Tagen wurde ich in Pera von einem preußischen Gesandtschafts-Kawassen angehalten, und, um meiner desto leichter habhaft werden zu können, mit einem armdicken Stock mehrmals über den Kopf gehauen, bis ich betäubt niedersank. Als ich erwachte, befand ich mich gefesselt in einem finsteren, feuchten Kerker, von Mördern und Dieben umgeben. — Allerdings muß ich wenigstens zur Rechtfertigung des Korrespondenten (der Allg. Augsb. Ztg.) aus Konstantinopel gestehen, daß ich nicht vierzehn, sondern nur drei Tage in diesem schaudervollen Kerker zugebracht habe, und dies habe ich nur einem liebevollen Manne, Hrn. Moritz Wagner, zu verdanken, der es bewirkte, daß man mir ein leidliches Zimmer zum Aufenthalt gestattete. — So viel zu meiner Rechtfertigung. — Um endlich noch des gehässigen Prädikats „jüdischen Weinhändlers“ zu erwähnen, dessen sich der Korrespondent dieses Artikels bedient, so bedaure ich bei meinen deutschen Mitbrüdern (denn ich bin Christ) jene Toleranz zu vermissen, die ich bei weniger civilisirten Völkern zu finden Gelegenheit hatte. Ernst Friedländer.“

☾ **Aus den Donau-Fürstenthümern**, im Jan. Die Unruhen in Bulgarien beschränken sich in Erwartung eines Türkenkrieges auf heimliche Zusammenkünfte, von denen die zu Braila zu den dortigen mehrfach in den Zeitungen erwähnten Verhaftungen geführt haben, oder auf einzelne Anfälle türkischer Beamten. Vier von solchen Räubern waren vor Kurzem aus Widdin entsprungen und über die Donau nach der Walachei gekommen; sie hatten sich in einem festen alten Thurme lange gehalten, bis der Oberst Salomon sie endlich an der Spitze von 2000 Mann eingefangen und ausgeliefert hat. Da sich darunter ein sehr gefürchteter Räuberhauptmann Namens Stinga befand, hat der Pascha von Widdin dem Obersten ein schönes prachtvoll aufgeschirrtes Pferd übersandt.— Endlich hat der Himmel durch den eingetretenen Frost die Wege wieder fahrbar gemacht, welche durch die nasse Witterung dergestalt verdorben waren, daß die Waaren von der Gränze der Moldau bei Czernowitz bis Jassy 20 Tage unterweges waren, auf einer Station, welche man sonst gewöhnlich in vier Tagen zurücklegt, und einer der neulich aus Bukarest nach Jassy reisenden Consuln hat nicht weniger als 12 Postpferde todt gefahren. — Es kommen noch fortwährend in der Moldau und Walachei viele deutsche Colonisten aus Bessarabien an, wo die Landwirthschaft nicht mehr so viel einträgt, seit die Wollpreise dort sehr gewichen sind. In Jassy hat eine Zeitschrift unter dem Titel: „Der Fortschritt“, herauskommen sollen; allein der Censor hat diesen Titel (den In-

halt nicht) gefährlich gefunden, und den Titel gestrichen. Hier wirkt die naturforschende Gesellschaft viel Gutes, welche den Ritter Czikak zum Stifter hat. In diesen Tagen ist dem preußischen General-Consul, Herrn Neigebauer, das Patent als ordentliches Mitglied dieser gelehrten Gesellschaft zugestellt worden. Der Bischof von Vera (in Asien), der Obere der hiesigen katholischen Mission, ein Minorit aus Piemont, ist von einer Rundreise in der Moldau wieder nach Jassy zurückgekehrt. Er war längere Zeit in Konstantinopel und seine Wahl macht der Propaganda alle Ehre. Er wird die hiesigen Katholiken der Kirche treu erhalten, und auch wenig Proseliten machen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 6. Febr. In der gestern abgehaltenen General-Versammlung der Brieg-Neisser Eisenbahn-Gesellschaft waren die 69 Aktionaire, in deren Händen sich das gezeichnete Kapital von 1,100,000 Rthlr. befindet, sämmtlich theils in Person, theils durch Bevollmächtigte erschienen, und nur ein ausgebliebener Aktionair mußte dem gestellten Präjudiz gemäß mit dem Anrechte aus der Zeichnung präkludirt werden. Der General-Versammlung lag zuvörderst die Berathung und Vollziehung des Gesellschafts-Statuts vor, dessen Grundzüge bereits von der letzten General-Versammlung erörtert und festgesetzt worden waren. Wir haben schon früher bemerkt, daß es sich in den wesentlichsten Bestimmungen und unter Beobachtung des Gesetzes vom 9. November a. pr. dem durch die K. O. vom 27. November a. pr. genehmigten Statute der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn anschließt, wir können daher ein Eingehen in das Detail um so mehr aussetzen, als wir dem zur Basis genommenen Statut bei früheren Gelegenheiten und bald nach seiner Publikation Betrachtungen gewidmet haben. Bei einigen Punkten entstand eine ziemlich heftige Debatte. Wie wir in dem Berichte über die letzte General-Versammlung ebenfalls schon bemerkt, ist Breslau bis zur Vollendung des Baues zum Sitz der Verwaltung bestimmt, und einer späteren General-Versammlung die Beschlußnahme über die Verlegung dieses Sitzes nach Neisse so wie über die respektiven, dadurch bedingten Modifikationen des Statuts vorbehalten. Ueber die Frage: ob bis zu diesem Zeitpunkte die General-Versammlungen allein in Breslau oder alternirend in Neisse abzuhalten? wurde zur Abstimmung geschritten und für die zweite Alternative entschieden. Demnächst wurde das Statut notariell vollzogen. Der General-Versammlung lag zweitens die Wahl der Gesellschafts-Vorstände nach den Bestimmungen des eben angenommenen Statuts vor. Hiernach wurde das Direktorium, bestehend aus 6 Direktoren und ebenso vielen Stellvertretern (3 Direktoren und Stellvertreter für Breslau, eben so viele für Neisse) und 5 Verwaltungsräthe und eben so viele Stellvertreter (2 resp. 2 Stellvertreter für Breslau, 3 resp. 3 Stellvertreter für Neisse) gewählt. Da sich nicht sämmtliche Gewählte in der General-Versammlung befanden, so werden wir das Ergebniß der Wahl erst nach Eingang der Erklärungen über die Annahme der Wahl mittheilen. L. S.

□ **Breslau**, 1. Februar. Am gestrigen Tage bemerkte ein Polizei-Beamter zwei Personen, welche als gewaltsame Diebe bekannt, sich müßg in der Stadt herumtrieben, und sofort von einander trennten, als sie den Beamten gewahrten. Diese Umstände erregten Verdacht. Beide wurden verfolgt und bei einem derselben, bei der augenblicklich vorgenommenen Revision seiner Person, wie vermuthet worden war, mehrere Dietriche und Hauptschlüssel vorgefunden. Es ist unbedenklich, daß beide einen gewaltsamen Einbruch beabsichtigt haben, und daran nur durch die Dazwischenkunft des Beamten gehindert worden sind. — Seit einiger Zeit sind die Ausschläge und Roßhaare zu verschiedenen Malen aus mehreren Wagen herausgeschnitten und gestohlen worden, ein Vergehen, welches auch in den letzten Tagen mehrfach wiederholt worden ist. Durch die angestellten Nachforschungen ist es endlich gelungen, den Thäter zu ermitteln und zu verhaften.

□ **Breslau**, 5. Februar. In den meisten Fällen wird von den Bestohlenen selbst die Verübung der Diebstähle den Dieben möglich gemacht, indem diejenigen Sicherungsmaaßregeln unterlassen werden, welche nöthig sind, um sich vor Dieben zu sichern. In dieser Art ist auch in der letzten Zeit ein Diebstahl herbeigeführt worden. In einem an die Promenade stoßenden Hause war in einem unverschlossenen Gange eine bedeutende Menge Wäsche zum Trocknen aufgehangen worden. Sie wurde in der nächsten Nacht entwendet, da der an die Promenade stoßende Garten einen leichten Eintritt gewährte. — Auf der Wallstraße wurden aus einem Keller 5 Centner feine Wolle gestohlen. Sie befand sich in drei verschiedenen Züchen gez. 315. 328. und 344 O. Ch. F. et comp.

Die Reorganisation der Breslauer Bürgergarde.

In meinem Aufsatze in dieser Zeitung vom 20sten December 1843 sprach ich gegen die Reorganisation der Bürgergarde und erwartete entweder einen Gegner oder einen Mitstreiter, und ich habe sogar beides gefunden.

Mein Mitstreiter griff flugs meinen Gegner an, während ich noch mit einem anderen Gegner der schlesischen Zeit. um derselben Sache willen zu kämpfen hatte. Ich komme daher etwas spät, werde Sie, Herr ♁, aber nicht lange incommodiren, ich lege meine Hauptpunkte vor, sie aus Ihrer Entgegnung vom 3ten Januar die Gründe dagegen; wir machen einen Strich darunter und dann basta! es sei denn, es fänden sich noch etliche Differenzen, dann rechnen wir an einem anderen Tage weiter. Sollte ich noch Zeit haben und die Zeitung den Raum gewähren, so wechseln wir noch einige Abschiedsworte. Nehmen Sie dies und manches, was noch folgt, für Scherz oder wie Sie sonst wollen, der Hauptgegenstand wird nichtsdestoweniger seinen vollen Ernst behalten.

Ich gab Ihnen in Betreff der Bürgergarde eine kurze historische Einleitung, diese verwerfen Sie gradezu; Sie hätten es nicht thun sollen, denn ist das historische falsch, so widerlegen Sie, ist es richtig, warum verwerfen Sie? und müssen Sie nicht zugestehen, daß die Bürgergarde einmal entstanden ist, dann knüpft sich auch die Frage daran: wie? ferner, zu welchem Zwecke, dann, wie hat sich der Zustand, gleichviel ob schlecht, ob gut, jetzt geändert? ꝛc. ꝛc.; folglich gehört das historische zum Gegenstande! Mein Mitstreiter denkt wie ich, er sagt's Ihnen, Sie erwidern ihm, auch mir, (Sie hatten die Güte, mich in Ihrer zweiten Entgegnung, die meinem Mitstreiter galt, zu citiren). „Geschichtlich nur entwickelt sich das Gute!“ Also hat die Bürgergarde von anno 1810 nie einen Anfang, denn mit dem Anfange beginnt die Geschichte, dann hat sie auch kein Ende, dann ist sie ein Ding ohne Anfang und Ende, oder die Bürgergarde war vom Anfange an nichts Gutes, denn „Geschichtlich nur entwickelt sich das Gute“, und Sie verwerfen bei der Bürgergarde das Geschichtliche, und wozu sonst dieser ihr Satz! Ihr Axiom ist aber falsch, denn die Zopfzeit, die Leibeigenschaft, die allgemeine Zeitung, die Kammern, die Häuser ꝛc. haben ihre Geschichte, sogar ihre Geschichten und sind doch nichts werth. Das genug.

Da ich jetzt über die Einleitung hinweg bin, und ich über die mich betreffenden Persönlichkeiten, als „daß die in jenen Worten Herrn Linderer gemachte Zumuthung und die „Sticheleien des Herrn Linderer ꝛc.“ erst am Schlusse des Aufsatzes mit Ihnen noch ein Wörtchen sprechen werde, so wollen wir jetzt mit aller Ruhe unser Bürgergarden-Thema wieder aufnehmen, und soviel, als um des Zusammenhanges willen nothwendig ist, recapituliren.

Der Zweck, welcher als die Hauptsache bei Betrachtung der Bürgergarde gelten muß, ist, wie ich das auch aussprach, nach der, von dem hochseligen Könige an den Minister Graf v. Dohna ergangenen Kabinetsordre kein anderer, als die Polizeibehörde in Aufrechthaltung der Ordnung zu unterstützen, denn es heißt ausdrücklich: „Sollte in den Städten zur Unterstützung des Polizeidienstes die Formation einer Bürgergarde nothwendig werden, so solle sie gleichmäßig gekleidet ꝛc.“ Diesen Zweck läugnen Sie und sagen: ich solle doch die Bürgergarde nicht zur Gensd'armerie-Compagnie der Polizei machen ꝛc.

Das, Herr —, (ich bitte um Ihren werthen Namen) liegt gar nicht in den Worten, denn dient die Sicherheitsbehörde zum Schutz der Bürger, und unterstützt die Bürgergarde wiederum diese Sicherheitsbehörde in Ausübung ihrer Funktionen, so dient die Bürgergarde der Bürgerschaft, aber nicht der Sicherheitsbehörde, aliter Polizei. Das, glaube ich, ist nicht unlogisch.

Der Zweck, um dessentwillen die Bürgergarde errichtet wurde, kann von Ihnen so lange nicht bestritten werden, so lange Sie die Cabinets-Ordre nicht umstoßen.

Die Nothwendigkeit für damals deducirte ich aus den unruhigen calamitiösen Zeiten von 1810, aus dem Mangel an Linientruppen, aus dem Nichtvorhandensein der Landwehr ꝛc. Nun ging ich zu der Frage über: ist es auch jetzt nothwendig, alle Bürger wieder zu bewaffnen, die Bürgergarde zu reorganisiren? ich verneinte, indem ich behauptete: auf Feinde nach außen kann sich die Reorganisation nicht beziehen, dagegen spricht die Cabinetsordre, die noch besteht, dagegen spricht unsere Militärverfassung, nach welcher zur Landwehr alle waffenfähigen Männer gehören, also eo ipso auch die Bürger, welche wehrfähig sind, es bedarf also dazu keiner Bürgergarde. Im Hintergrunde steht sogar der Landsturm. Dagegen antworten Sie, daß gegen äußere Feinde eine wohlbewaffnete Bürgerschaft von unberechenbarem Vortheil für den ganzen Staat sei. Das ist keine Entgegnung, denn wie ich eben nachwies, gehören alle Wehrfähigen schon zum ersten und zweiten Aufgebot der Landwehr.

Nun blieb noch die andere Frage übrig: ist die Nothwendigkeit vorhanden, alle Bürger zu bewaffnen, um nach innen gegen Feinde, oder mit andern Worten, unsere Stadt gegen Emeuten zu sichern? Dazu, sagte ich, ist das Militär vorhanden, welches nach außen im Kriege, so nach innen in Friedenszeiten seine Kräfte leihen muß, um Ruhe zu erhalten, wenn das ja nothwendig wird; dazu, sagte ich, ist das Militär, welches dem Staate die halbe Einnahme kostet, genügend. Wenn man mir dabei einwendet, daß zur Manoeuvrezeit das Militär entfernt sei, so antworte ich, das Militär entfernt sich nur auf wenige Meilen und ist, da binnen 1 bis 2 Jahren Eisenbahnen nach 3 Richtungen hin sein werden, leicht zu requiriren.

Ich führte zugleich an, daß ja selbst die Blüthe der Bürger als Landwehr mit ausmarschiren müsse, die Kraft der Bürgergarde also durch den Staat selbst gebrochen würde ꝛc.

Darauf erwidern Sie mir nur das Einzige: Sie hielten für solch einen Fall die Bürgergarde für zweckmäßiger, weil „bei einer Pöbel-Emeute der Pöbel nur selten den Aufforderungen des Militärs gehorcht, der Bürger aber mehr moralischen Einfluß hat“. Diese Ansicht hat der Staat nicht, denn wo bis jetzt dergleichen bei uns vorkamen, wurde stets das Militär requirirt, das ist faktisch.

Ihre Behauptung wäre nur richtig, wenn sie von Bürgeraufruhr spräche, denn auf den Bürger hat der Bürger moralischen Einfluß, dann ist aber wieder die Waffe überflüssig. Wenn Sie, wie hier, von Pöbel-Emeute sprechen, sind Sie im Irrthum. In einer Pöbel-Emeute wirkt es gar nicht, wenn ihr auch sagt: Liebes Gesindel, sei so gut und begieb dich heim, wie es einem rechtschaffenen Pöbel zukommt! tretet ihr aber gar bewaffnet auf und droht, dann seid ihr Feinde.

Wenn aber ein Regiment Cavalerie rasselnd heransprengt, mit blitzender Klinge, dann weiß der Pöbel gleich, daß es viel behaglicher ist, sich die Jacke am Nagel, als auf dem Leibe ausklopfen zu lassen. Das ist so meine Ansicht von der Sache.

Im Fall aber wirklich die Bürgergarde reorganisirt ist, im Fall dann wirklich eine Emeute ausbricht, so wird der Muth der Bürgergarde schwerlich auf die Probe gestellt werden, denn es wird heißen: Jeder Bürger der Stadt soll sich, seine Angehörigen und Untergebenen nach 10 Uhr zu Hause halten; die Militär-Patrouillen sind beordert, jeden ꝛc. ꝛc. Das ist so meine Ansicht. (Schluß folgt.)

Theater.

Die von uns früher ausgesprochene Erwartung ist erfüllt worden. Bei der ersten Aufführung des „Götz von Berlichingen“ am 29. Januar waren alle Plätze des Hauses, selbst ein Theil des Orchesters besetzt, und wie viele auch durch ihre Ankunft principaliter den Beneficiaten, Herrn Heckscher, einen Ausdruck ihrer Werthschätzung dargebracht haben mögen, so hat doch auf einen großen Theil der Anwesenden unleugbar das Schauspiel für sich allein seine Anziehungskraft ausgeübt, wovon das ganze gefüllte Haus am 4. d. M. bei der ersten Wiederholung besonders Zeugniß gab. Wir geben uns nicht etwa sanguinischen Hoffnungen hin. Wir meinen weder, daß dieses große Publikum durch seine Theilnahme gegen diejenigen Produktionen habe Protest einlegen wollen, hinter welchen Götz von Berlichingen, überhaupt das klassische Schauspiel (um den üblichen Ausdruck beizubehalten), bisher vielfach zurückstehen mußte, noch daß diese Theilnahme gewissermaßen die Bedeutung einer Adresse an die Direktion mit Wünschen für deren künftige Administration habe. Es genügt, wenn wir auf dieselbe die Annahme bauen, daß der Erfolg des „Egmont, Macbeth, Romeo und Julie, Kaufmann von Venedig u. a. — neben ihnen stand der Erfolg des Faust ganz isolirt —“ durch absonderliche Umstände bedingt war, daß wir jetzt zwar an keine neue Aera für unser Theater zu glauben, dagegen auch die trostlose und niederbeugende Meinung zu beseitigen berechtigt sind, als sei die Gunst, welche sich dem Genre der Memoiren des Teufels in der letzten Zeit so entschieden zugewendet hat, die Aussprache einer compakten, durch Geschmack und Neigung bestimmten Majorität, demnach eine unabweisliche Richtschnur für die Direktion gewesen. In der That, ist es vor Allem heilsam, aus solchen Theater-Abenden Lehren zu ziehen, so muß die Aufnahme des Götz von Berlichingen, sowohl das schon zweimal gefüllte Haus, obgleich der Zettel weder neue Dekorationen noch große Aufzüge, noch Verwandlungen ankündigte, als auch der unzweideutig gute Eindruck, den wir zu beobachten hatten, uns besonders darauf hinweisen, daß die Vorliebe für den Situations-Pomp, in den die Reaktion der französischen romantischen Schule gegen die klassische krankhaft ausgeartet ist, für jene Art der dramatischen Handlung, welche nur in die Augen fallen und wie bunte Dekorationen nur das sinnliche Interesse reizen und beschäftigen will, keineswegs in unser Fleisch und Blut übergegangen ist und den Sinn für das Einfache und Prunklose weder ertödtet noch abgestumpft hat. — In Betreff der Aufführung haben wir zuerst des Ensembles rühmend zu gedenken, welches überall die ordnende und überwachende Hand des Hrn. Rottmayer als Regisseur erkennen ließ. Hr. Heckscher stand als Götz

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 32 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 7. Februar 1844.

(Fortsetzung.)

von Berlichingen durchaus auf der Höhe seiner Aufgabe, und wenn man von seiner immer bewährten Intelligenz im Voraus die trefflichste Auffassung erwarten durfte, so hat uns, wie wir gestehen wollen, bei der Ausführung eine weise Mäßigung deshalb überrascht, weil Hr. Heckscher hier vor Allem der Versuchung, durch die Anwendung aller seiner reichen Mittel brillantere Effekte zu erzielen, besonnen und vorsichtig ausweichen mußte. Ist es schon ein Genuß, in einer Darstellung Scene für Scene von der Wahrnehmung hingerissen zu werden, daß sich Geist und Seele an der Rolle entzündet haben und sie wie ein theures Gut mit Ehrfurcht und Pietät zu verwirklichen streben, ein Genuß, den uns, wie jetzt Götz von Berlichingen, so früher Hamlet, Egmont, Wallenstein und Marquis Posa in der Darstellung des Hrn. Heckscher verschafften, wurde Götz besonders in denjenigen Scenen anziehend und wirksam, in welchen Hr. Heckscher den Mann der blanken Thatkraft, „den die Fürsten hassen und zu dem die Bedrängten sich wenden, der seine Haut für die allgemeine Glückseligkeit dran setzen möchte", reflektirend durchdringen konnte, in welchen Götz ahnungsvoll in die Zukunft, in die Zeiten des Betruges und der List, sieht, und mit der Stimme seines Innern, die ihm schon von seiner Gegenwart sprechen will, einen harten Kampf besteht. Bei beiden Aufführungen wurde Hr. Heckscher mehrfach, zum Theil während des Aktes gerufen. Die Leistung der Dem. Wilhelmi als Adelheid von Walldorf stand allen denjenigen Leistungen würdig zur Seite, in welchen wir der junge Künstlerin ein ungetheiltes Lob zu spenden Gelegenheit hatten. Wenn Dem. Wilhelmi zuerst auch hin und wieder unterließ, mit dem „lauernden Zuge um den Mund" zu spielen, mit welchem Göthe so meisterhaft ihre ganze Natur erschöpfend schildert, so gewährte die letzte große tragische Scene doch einen vollständigen Ersatz für jenen kleinen, leicht zu beseitigenden Mangel. Auch Dem. Wilhelmi wurde durch wiederholten einstimmigen Beifall des Publikums ausgezeichnet. Hr. Rottmayer hatte bei der ersten Aufführung den Bruder Martin irrthümlich aufgefaßt; um so anerkennungswerther war bei der zweiten die Darstellung, in welcher er das Mißverständniß aufgegeben hatte. Aus gleichem Beweggrunde verdient Hr. Köckert (Albert von Weislingen) Anerkennung. Bei der ersten Aufführung schwankend und unsicher sich dem Gerathewohl überlassend, hatte er bei der zweiten einige hübsche Momente, obgleich die Rolle im Allgemeinen außer den Grenzen seines Talentes liegt. Die Partieen von Georg, Franz und Hans von Selbitz waren durch Mad. Wohlbrück, Hrn. Guinand — der an beiden Abenden nach jeder Scene applaudirt wurde — und Hrn. Wohlbrück ausgezeichnet besetzt. Von den übrigen Mitwirkenden heben wir, nachdem Mad. Herbst in der Rolle der Elisabeth von unserer Bühne Abschied genommen hat, noch Hrn. Pollert als Franz Lerse rühmend hervor.

L. S.

Die Noth der Weber im Gebirge.

Nur im Gesammtvereine kann das Gemeinnützige gefördert werden; denn was dem Einzelnen oft mit seiner ganzen Kraftverwendung unmöglich ist, das wird dem Ganzen schon durch die geringsten Opfer einzelner Interessen erreichbar. Daher ist es im vorliegenden Falle höchst erwünscht, wenn Freundlichgesinnte sich zu dem in unserem Aufrufe für Hebung der Noth der armen Weber im Gebirge zu Grunde gelegten Zwecke mit gleicher Theilnahme mit uns associiren. Je mehr Menschenfreunde in den verschiedenen Theilen der Provinz an der Spitze einer Kommune oder Privatgesellschaft das Wort für die gute Sache führen, einen desto größern Umfang gewinnt unser Verein, und um so entschiedener gelangen wir an das Ziel für die Ruhe und das Glück unserer Brüder im Gebirge. Die Namen der beigetretenen Mitglieder, so wie die Zahl der eingegangenen Beiträge mögen der Redaktion der Breslauer Zeitung zur spätern Veröffentlichung übergeben werden. Zugleich ersuchen wir die geehrten Redaktionen aller Tagesblätter der Provinz, unsern Aufruf an die ganze Provinz (Bresl. Ztg. Nr. 29) aufnehmen zu wollen, damit er zu noch allgemeinerer Kenntnißnahme des Publikums gelange.

Die Mittheilung des Hrn. Lehrer Schenk in Hausdorf, namentlich die statistische Angabe des Erwerbquantums, motivirt durch die genaue sachliche Kenntniß, war uns ein sehr schätzbarer Beitrag zur gegenwärtigen Geschichte unserer Weber. Der unterzeichnete Dr. Pinoff behält es sich für eine spätere Zeit vor, sociale Zustände der Weber näher zu beleuchten.

Kaufmann Härtel. Dr. Kirschner in Freiburg.
Dr. Pinoff in Schweidnitz.

* Es ist uns ein Schreiben vom Herrn Keßler aus Liebau zugegangen, woraus wir entnehmen, daß bereits seit 1838 in Hirschberg und Landshut Central-Hülfsvereine für die armen Spinner und Weber im Gebirge bestehen, denen Special-Commissarien zur Seite gesetzt sind, die mit Flachsvertheilungen beschäftigt waren und jetzt mit dem Ankaufe von Gespinnsten beauftragt werden sollen. Der Specialbezirke sind im Landshuter Vereinskreise sieben, welche 37,452 Seelen umfassen. Herr Keßler als Special-Commissarius des Liebauer Vereins zählt in seinem Bezirke unter 3863 Seelen mindestens 300 Nothleidende. Er erklärt sich bereit, die etwa eingehenden milden Beiträge anzunehmen und zu vertheilen, wie er von den anderen Special-Commissarien, dem Superintendenten Herrn Bellmann im Michelsdorfer Bezirke, dem Kaufm. Herrn Ant. Kühn im Schwemberger und dem Oekonom Herrn Weydinger im Bertelsdorfer Bezirke dasselbe voraussetzen könne.

* Die neueste, uns zugekommene Nr. der Elberfelder Zeitung enthält den Aufruf eines wackeren Rheinländers zu milden Beiträgen, um die Noth der armen Weber im schlesischen Gebirge zu lindern. Die Expedition der Elberfelder Ztg. erklärt sich zum Empfang der eingesendeten Gaben bereit.

* Schweidnitz, 3 Febr. Heut sind **die Verhandlungen der Stadtverordneten in Schweidnitz** vom 25. Januar c. zum Erstenmale **der Oeffentlichkeit** übergeben worden. Schweidnitz ist somit die zweite Stadt der Provinz, welche den dringenden Forderungen der Zeit, dem Bürger das Recht des Bewußtseins zu vindiziren, nachgekommen ist. Dieser wahrhaft freudige Anfang eines erneuten Kommunallebens wird gewiß recht bald noch wichtigere Konsequenzen zur Folge haben.

* **(Waldenburg.)** Am 30. Jan. um 11 Uhr Nachts wurde ein Tagearbeiter zu Dittersbach aus seiner Wohnung in den Garten gelockt, von zwei Brüdern angefallen und durch einen Stich mit einem großen Tischmesser in die Brust getödtet, weil der Ermordete mit der getrennten Frau des einen der Brüder zusammen gelebt hat. Die Thäter entsprangen, wurden aber ergriffen und zur Haft gebracht. — **(Neustadt.)** Am 1. Jan. brannten zu Poln.-Rasselwitz das herrschaftliche Försterhaus und eine Häuslerstelle ab. Am 4. Jan. wurde ein Bauer und Pferdehändler aus Ottok durch Umwerfen mit dem Wagen getödtet. Am 25. Jan. wurde ein Schneider aus Filabnik bei Korobusch erfroren aufgefunden. Am 8. Jan. wurde zu Kreiswitz in der Schmiede ein 17 Jahr alter Tischlerlehrling von einem 17 Jahr alten Schmiedelehrlinge aus Neckerei mit einem glühenden Eisen in den Unterleib gestochen und starb in Folge dessen nach einigen Stunden. — **(Neisse.)** Am 24. Jan. wurde ein Einlieger aus Kanitz erfroren aufgefunden. — **(Grottkau.)** Am 3. Jan. erschoß sich ein Jäger zu Starwitz. Am 25sten Jan. brannte ein Bauergut und eine Häuslerstelle in Mogwitz ab. — **(Pleß.)** Am 27. Jan. wurde ein Häusler aus Ober-Larisk von einem Einlieger aus demselben Orte, von einem Begräbniß zurückkehrend, in einer Schlägerei durch Schläge an den Kopf getödtet. — **(Hoyerswerda.)** In der Nacht vom 21—22. Jan. wurde die Tochter eines Gärtners zu Flosina in ihrer Kammer im Schlafe dermaßen durch einen Schlag auf den Kopf verletzt, daß sie am 28. Jan. starb. Der That verdächtig ist der Sohn eines Häuslers, der dieselbe beschwängert hatte. Derselbe ist verhaftet. Am 17. Januar brannte in Hohenborka ein zur Aufbewahrung einer Weinpresse unbewohntes Haus ab. — **(Bunzlau.)** Am 20. Jan. wurde ein Zimmergeselle aus Tillendorf von dem Kammrade einer Mühle ergriffen und so am Kopfe verletzt, daß er sofort starb. Am 24. Jan. brannte die Stallung des Wirthshauses in Günthersdorf ab.

Mannigfaltiges.

— Der König der Belgier gab am 24. Januar einen großen Ball im Schauspielhause zu Brüssel. Die Zahl der Gäste betrug gegen 3000, worunter alle Distinktionen der Hauptstadt. Das Souper war höchst glänzend. Es waren aufgetragen: 100 Schüsseln Kapaunen mit Trüffeln, 300 Gänseleberpasteten, 300 Schüsseln Krebssalat, 150 Mayonnaises Geflügel, 6 Wildschweinköpfe mit Trüffeln, 100 Schinken mit Gelée, 200 gebratene Hühner, 100 gebratene Kapaunen, 60 Fasanen, 350 Schüsseln mannigfaltiger Art, 50 ungeheure Baba's, 50 savoyische Kuchen, 50 Butterkuchen, 50 Teller Früchte, 50 Teller Gallert, 100 Crêmes, alle von ungeheurer Dimension, 50 Entremets von Kuchen, 12,000 kleine Kuchen verschiedener Art u. dergl., 10,000 Portionen Eis, ungeheure Quantitäten Limonade, Orangeade u. s. f., 60 Körbe Treibhaus- und getrocknetes Obst, 1500 Flaschen Champagner, 1200 Flaschen Bordeaux, 800 Flaschen Madeira u. s. w. Die 60 Fasanen waren ein Geschenk des Prinzen Albert.

— Die Bündener Zeitung theilt über den Stand des der Graubündener Gemeinde Felsberg drohenden neuen Bergsturzes nähere Aufschlüsse mit: die Mitte des untern Theils der zerklüfteten Felsen liegt gerade über dem Dorfe, 2300 Pariser Fuß hoch. Von da bis zur höchsten Höhe der jetzigen Klüfte sind es, laut gleicher Angabe, noch 590 Pariser Fuß. Die Oberfläche, der Scheitel dieser Felsen, mißt an Länge etwa 500 Pariser Fuß, und oben nach der Breite 200 Pariser Fuß. Nach unten spitzt sich dieser Scheitel zu. Der Fuß dieser Massen bildet einen Winkel von theilweise weniger als 70 bis 80 Grad. Die Tiefe der neuen Risse ist jedenfalls an einigen Orten über 300 Fuß. Sichtbar senkt sich der Fuß, der keine Gefahr ahnen ließe, sähe man nicht die ganz neuen, bis auf einen halben Schuh weit geöffneten Spalten, wovon mehrere vor acht Jahren noch nicht vorhanden waren. Die neuesten Wahrnehmungen zeigen eine, wenn auch sehr langsame und einstweilen nur theilweise, doch sichtbare Bewegung. Die ganze in Bewegung befindliche Masse beträgt jedenfalls mehr als 40 Millionen Kubikfuß; und sollte diese noch so glücklich sich ablösen, so ist eine fernere Ablösung von einer mehr als fünfmal größeren Masse zu besorgen. Auf der Höhe der Felsen läßt sich ein beständiges Rieseln und Dröhnen wahrnehmen. In Chur wird gegenwärtig von der Stadtgemeinde über den Antrag verhandelt, der Gemeinde Felsberg auf Churer Markung Wohnplätze anzuweisen. Die Felsberger schließen ihre Bitte um baldige Hilfe mit den zuversichtlichen Worten: „Derjenige, der ihre Felsen löste, werde auch die Herzen der Menschen erweichen."

— Auf der Eisenbahn von Paris nach Orleans ist am 28. Januar ein großes Unglück vorgefallen; ein Wagenzug mit Waaren beladen, gerieth aus der Schienenlage heraus, wobei ein angehängter Waggon mit sieben Reisenden umgestürzt wurde; zwei dieser Passagiere blieben todt auf dem Platz.

Handelsbericht.

Breslau, 6. Jan. Die fortwährend flauen Berichte von Auswärts haben endlich doch angefangen, ihren Einfluß auf unseren Weizenmarkt zu üben. Spekulanten und Händler sind, wie es scheint, müde geworden, in Erwartung einer schon so lange vergeblich ersehnten Conjunktur hier Weizen zu Preisen zu kaufen, welche nach keinem Absatzmarkte hin Rechnung geben. Obwohl die Zufuhren in den letzten acht Tagen nur mäßig waren, erhielt sich unser Markt doch in einem gedrückten Zustande; für guten Weizen waren nur einzelne Käufer zu 1—2 Sgr. pro Schfl. niedrigeren Preisen, geringe und Mittel-Sorten waren aber fast gar nicht anzubringen. Wir notiren heute besten gelben Weizen 52—56 Sgr., dergl. weißen 57—60 Sgr. pro Schfl.

Die Preise von Roggen halten sich bei mäßigen Zufuhren ziemlich unverändert auf 35—38 Sgr. pro Schfl.; die Kauflust ist aber nur matt für diese Kornart, und bei stärkeren Zufuhren würde ein Preisdruck nicht ausbleiben.

Gerste kam in den letzten Tagen nur wenig zu Markte. Die Frage zum Export hat ganz aufgehört, und Preise haben sich demzufolge auf 26—30 Sgr. pro Schfl. ermäßigt.

Hafer bedang bei knapper Anfuhr $18\frac{1}{2}$—19 Sgr. pro Schfl.

Oelsaaten ohne Veränderung. Winterrapps wird mit 80—81 Sgr., Sommerrübsen 60—66 Sgr. pro Schfl. bezahlt.

Rüböl bleibt vernachlässigt; rohes ist mit $10\frac{5}{6}$ Rtl. pro Ctr. käuflich.

Kleesamen, rother, ist ganz ohne Handel; Preise sind nur nominell 12—15 Rthl. pro Ctr. zu notiren. Weißer Kleesamen war bei Kleinigkeiten mehrfach angeboten; Käufer fanden sich nur zu 1—2 Rthl. pro Ctr. niedrigeren Preisen.

Spiritus wird stark zugeführt, und ist in loco schon mit $6\frac{1}{3}$ à $\frac{5}{12}$ Rthl. pro Eimer: 80 pCt. erlassen; in Lieferungen geht Nichts um.

Die schon so lange währende Stille im Zink-Handel dauert noch immer fort. Nicht nur die Berichte aus England, sondern auch die aus Frankreich melden eine sehr bedeutende, die Production übersteigende Zunahme im Verbrauch dieses Artikels; unsere Produzenten, hierauf stützend, schätzen den gegenwärtigen Werth desselben für zu gering und halten, in Erwartung besserer Konjunkturen, gänzlich vom Markte zurück. Wir können deshalb heute die Preise nur nominell notiren: loco $6\frac{1}{3}$—$\frac{5}{12}$ Rthl. Geld, loco Cosel $6\frac{1}{6}$—$\frac{1}{4}$ Rthl. Geld.

Nach Wolle war in den letzten Wochen mehrseitige Nachfrage; es trafen einige englische und französische Käufer hier ein, die zu etwas besseren Preisen einige Partieen aus dem Markte nahmen, dagegen konnten die von Frankreich und dem Rhein brieflich hergelegten Aufträge wegen der um 2—3 Rtl. pro Ctr. zu niedrig gestellten Limiten nicht ausgeführt werden. Feinmittel-Wollen scheinen am meisten gefragt zu sein. Einzelne Lieferungs-Kontrakte sind schon zu 3—5 Rthl. pro Ctr. theureren Preisen als im vorigen Frühjahrsmarkte gemacht worden, doch werden schwerlich noch viel ähnliche Geschäfte zu Stande kommen, da einerseits die Producenten zu überspannte Forderungen machen, anderseits aber die Händler nur einen Aufschlag von 2—3 Rthl., in seltenen Fällen von 4 Rthl. pro Ctr. bewilligen wollen.

Aktien-Markt.

Breslau, 6. Februar. Heute fand wieder ein sehr bedeutender Umsatz in Aktien zu folgender Notirung statt:

Oberschlesische Litt. A.		à $118\frac{1}{2}$ Geld.
Dito = B.		à $114\frac{3}{4}$ Geld.
Bresl.-Schweidn.-Freib.		à $119\frac{1}{2}$ bezahlt.
Niederschlesisch-Märkische	Zusicherungs-scheine.	à $112\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Geld
Sächsisch-Schlesische		à $112\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ =
Neisse-Brieger		à $107\frac{1}{2}$ =
Oberberg-Ratiborer		à 109 =
Köln-Mindener		à $110\frac{1}{2}$ =

Berlin, 4. Febr. An der heutigen Börse wurde gemacht: Berlin-Hamburg $112\frac{1}{2}$ Br. $111\frac{1}{2}$ G. Cöln-Minden $109\frac{1}{2}$ Br. $108\frac{1}{2}$ G. Niederschl. $111\frac{2}{3}$ Br. $110\frac{2}{3}$ G. Sächs.-Schles. $111\frac{1}{2}$ Br. $110\frac{1}{2}$ G. Leipzig-Dresdner — Br. $138\frac{1}{2}$ G. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn 141 Br. — G. Wien-Gloggnitz $119\frac{3}{4}$ Br. $118\frac{3}{4}$ G. Mailand-Venedig — Br. $110\frac{1}{2}$ G. Zarskoje-Selo — Br. — G.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, zum 8ten Mal: **„Die Memoiren des Satans.“** Lustspiel in 3 Aufzügen von L. V. G.

Auguste Förster,
Albert Kudraß,
Verlobte.
Breslau, den 6. Februar 1844.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emalie Schenkolowski.
Ahron Mugdan.
Kempen, den 3. Februar 1844.

Verbindungs-Anzeige.
Als Neuvermählte empfehlen sich:
Moser Borchert.
Amalie Borchert,
geb. Landsberg.
Breslau, den 4. Februar 1844.

Todes-Anzeige.
Das gestern, in der Abendstunde, nach mehrjährigen Nervenleiden, an Entkräftung erfolgte sanfte Ableben ihrer geliebten resp. Mutter, Schwiegermutter und Schwester, der verwittweten Frau Dr. Metzke, Gottliebe geb. Hübner, in ihrem 64. Lebensjahre, melden hierdurch, statt jeder besondern Anzeige, und um stille Theilnahme bittend, den geehrten Verwandten und Freunden
Die tiefbetrübten Töchter, Schwiegersöhne und Bruder.
Züllichau, den 1. Februar 1844.

Todes-Anzeige.
Am 5. d. M. endete ein Nervenschlag das theuere Leben unserer innigstgeliebten Mutter, der verwittw. Frau Partikulier Johanna Borrmann, geb. Knäbel. Verwandten und Freunden di-se Anzeige, statt jeder besonderen Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme.
Breslau, den 6. Februar 1844.
Hulda und Bertha Borrmann.

Pädagogische Sektion.
Freitag den 9. Februar, Abends sechs Uhr, Herr Lehrer Letzner: Reise nach Venedig und einem Theil der Lombardei.

Donnerstag den 8. Februar
im Saale zum König von Ungarn
(Hôtel de Pologne)

Concert

von

Jean Joseph Bott,

Violinist aus Cassel,
Schüler von Louis Spohr und erster Beneficiat der Mozart-Stiftung in Frankfurt a. M.,

Erster Theil.

1) Einleitung.
2) Sonst und Jetzt, neuestes Concertino für die Violine von L. Spohr, vorgetragen vom Concertgeber.
3) Gesang.
4) Variationes brillantes für die Violine (7te) von de Beriot, vorgetragen vom Concertgeber.

Zweiter Theil.

5) Einleitung.
6) Potpourri für die Violine aus „Jessonda“ von L. Spohr, vorgetragen vom Concertgeber.
7) Gesang.
8) „Der Traum“, Scene für die Violine von Artôt, vorgetragen vom Concertgeber.

Billets zu den reservirten Plätzen à 1 Rthlr. und zu den freien Plätzen à 20 Sgr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn F. W. Grosser, vorm. Carl Cranz, Ohlauerstr. Nr. 80, zu haben. An der Kasse werden nur Billets zu den freien Plätzen à 1 Rthlr. ausgegeben.
Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Ende halb 9 Uhr.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass die, eingetretener Hindernisse halber aufgehobene **musikalische Morgen-Unterhaltung**, nun bestimmt kommenden Sonntag, am 11. d. M., mit gütiger Unterstützung der Künstlervereins-Mitglieder, im Saale des Königs von Ungarn stattfinden wird.
Zur Aufführung kommen:
1) Quartett von Haydn (d-dur).
2) Trio für Piano, Violine u. Cello in Es, op. 70, von Beethoven, vorgetragen v. den Herren Köhler, Kahl und dem Unterzeichneten.
3) Quartett von Mozart (G-dur).
Billets à 20 Sgr. sind in der Musikalien-Handlung des Herrn Grosser, vorm. Cranz, und in der Wohnung des Unterzeichneten, Bischofs-Strasse Nr. 2, zu haben. An der Kasse kostet das Billet 1 Rthl.
Anfang 11½ Uhr.
Peter Lüstner.

Nur noch kurze Zeit zu sehen:
Automaten-Theater,
mit lebensgroßen Figuren: Ohlauer Straße im Rautenkranz. Mittwoch den 7.: König Bimbum. Donnerstag: Robus der Waldgeist.

Landwirthschaftliche Vereins-Versammlung des Kreuzburg-Rosenberger Kreises.
Den 15. Februar werden die verehrlichen Mitglieder des Vereins ergebenst ersucht Vormittags 9 Uhr in dem bekannten Lokal zu Kreuzburg recht zahlreich sich einzufinden und die erbetenen Kartoffel-Proben gefälligst mitzubringen.
Groß-Schweinern, den 6. Februar 1844.
Der Vorstand.
Gebel.

Ball-Anzeige.

Mein diesjähriger **Subscriptions-Ball** wird **Dienstag, den 13. Februar im Saale des Tempelgartens** abgehalten. Den geehrten Theilnehmern zeige ich dies hiermit ergebenst an. **C. A. Piltz.**

Krolls Wintergarten.

Mittwoch, den 7ten Februar, großes Subskriptions-Concert, Nicht-Subskribenten zahlen 10 Sgr. Entree.
Von 4 Uhr ab werden folgende Piecen von dem Trompeter-Corps des Hochlöbl. 1sten Kürassier-Regiments, mit Abwechselung der gewöhnlichen Musik, vorgetragen:
1) Ouverture aus der Oper: Die Königin für einen Tag, von Adam.
2) Concertino für oblig. Tenor-Horn.
3) Cavatine aus „Marino Faliero“, von Donizetti.
Das bereits bestimmte Soupé bei Tafelmusik, nur für Subskribenten, findet präcise 7½ Uhr statt; à Couvert 7½ Sgr.
Billets zu dem Soupé sind nur bis Mittwoch den 7ten, Mittags 3 Uhr, in der Musikalien-Handlung des Hrn. Grosser, vormals Cranz, und im Wintergarten selbst zu haben.
Kutzner.

Die neuesten Breslauer Tänze f. Pfte.

In meinem Verlage erschien so eben:
Neuer
Helm-Galopp und Polka.
Zum 3. Febr. 1844 comp. von E. Jacob.
Preis 5 Sgr.
Zwei sehr tanzbare, im leichten Styl für das Pianof. geschriebene Tänze.
Von dem mit vereintem Beifall aufgenommenen Album für 1844
Das Tanzkränzchen im Hause,
elegant gebunden, mit Zeichnung von Koska, à 20 Sgr.,
(unter anderen die so sehr beliebte Postillon d'amour-Polka enthaltend), sind nur noch wenige Exemplare übrig.
O. B. Schuhmann,
Albrechtsstrasse 53.

Eine Erzieherin, welche gründlichen Unterricht in allen Zweigen des Wissens, wie auch in der Musik ertheilt, wünscht baldigst ein Engagement anzunehmen. Adressen unter M. N. gebe man gefälligst ab Ohlauerstraße Nr. 77, eine Treppe hoch, bei dem Herrn Commissionär **Berger.**

Eine Prediger-Wittwe, in mittlern Jahren, ohne Kinder, wünscht in einem guten Hause als Geschäfts-Vertreterin oder Gehülfin einer Hausfrau oder Mutter berufen zu werden. Fleiß, Berufstreue, Geschick und Freundlichkeit sind ihre Empfehlungen, und bei etwas Vermögen, würde Gehalts-Interesse keineswegs voranstehen. Madame **Hatzig**, Nikolaistraße Nr. 8, wird geneigte Anträge entgegen nehmen.

Eine gebildete Dame im gesetzten Lebensalter wünscht als Gesellschafterin oder Ober-Aufseherin einer Wirthschaft ein Engagement zu finden; auch würde sie mit Liebe und Sorgfalt die Erziehung wie auch den Unterricht jüngerer Kinder übernehmen. Adressen bittet man abzugeben unter M. U. Ohlauer-Straße Nr. 77, eine Treppe hoch, bei Hrn. Commissionair **Berger.**

Ein junges gebildetes Mädchen, welches weniger auf Gehalt als liebevolle Behandlung sieht, sucht ein Engagement als Gesellschafterin und deutsche Erzieherin, da sie als solche schon fungirt hat; auch würde sie sich der Hauswirthschaft unterziehen. Näheres zu erfragen bei der Frau Buchhalter **Hoffmann**, Albrechtsstraße Nr. 15.

Eine Gouvernante,

der englischen und französischen Sprache mächtig, findet bald unter guten Bedingungen, in einer gräflichen Familie auf dem Lande ein dauerndes Engagement. Hierauf Reflektirende belieben sich gefälligst in portofreien Meldungen an Unterzeichneten zu wenden.
E. Breslauer,
Lehrer der engl. Sprache, Ring Nr. 6.

Aufruf zur Gründung eines Denkmals für Hahnemann.

Große Männer eilen in Denken und Streben ihrem Jahrhunderte voraus. Dies that auch der am 2. Juli d. J. zu Paris verstorbene Begründer der Homöopathie, der unsterbliche Hahnemann in so vollem Maße, daß nur wenige Aerzte die ganze Größe seiner Entdeckung erkannten, während schon viele Leidende die Vortheile derselben in Heilung ihrer Krankheiten erfuhren. Jetzt sind schon die Freunde Hahnemanns über alle Länder zerstreut und selbst die alte Schule folgt, eingestanden oder nicht, mehr oder weniger dem empfangenen Anstoße. — An uns Aerzten ist es, das reiche Erbe zu bewahren und ferner auszubilden; so erfüllen wir unsere heiligste Pflicht gegen den großen Todten und ehren ihn am meisten. Dabei soll aber und kann kein äußerer Anreiz, dabei muß allein die siegende Kraft der Wahrheit in uns den Sporn zum Fleiße und zur Ausdauer ertheilen. Den Regierungen liegt es ob, durch Gründung von homöopathischen Hospitälern und Lehrstühlen die Segnungen der neuen Heilmethode ihren Bürgern in immer größerm Maßstabe zu Theil werden zu lassen. — Aber uns, seine Zeitgenossen, Aerzte und Laien, mahnt noch eine andere Pflicht gegen uns selbst, nämlich die, der Mit- und Nachwelt zu zeigen, daß wir dankbar den größten Wohlthäter der Menschheit erkannten, daß wir den Spott, den Hohn und die Verfolgung, welche er erlitt, tief und schmerzlich empfanden und durch äußere Ehre und Anerkennung zu vergelten suchen. Dies äußere Zeichen sei ein ehernes Denkmal, ein dauerndes Merkzeichen, daß die Mitwelt nicht stumpfsinnig ihren großen Forscher von der Erde scheiden sah. — Hier giebt es einen Vereinigungspunkt, wo alle Freunde der Homöopathie mitwirken, alle Parteien sich versöhnend die Hände über einem theuren Grabe reichen können. Es gebe ein Jeder, wer in der Homöopathie die große medizinische Reform erkannt hat, sein Scherflein, viel oder wenig, je nachdem er es vermag und jeder Arzt steure bei und übernehme willig das Anregen, Sammeln und Zusenden der Beiträge an mich, — entweder durch Wechsel oder Buchhändlergelegenheit, wo möglich bis zum Juni k. J. — Die Wahl des Ortes — am besten wohl Hahnemanns Geburtsstadt, Meissen — und die Art der Ausführung wird ein, in der Versammlung des Centralvereins homöp. Aerzte gewählter Ausschuß bestimmen, dabei aber gern alle passenden Vorschläge benutzen. Die Namen der Beitragenden und die Berechnung sollen, entweder in einem besonderen Hefte, oder in einer Beilage zur allgem. hom. Zeitung gedruckt und nebst einer Abbildung des Denkmals den Beisteuernden übersendet werden. — Das Denkmal muß ein der Größe Hahnemanns würdiges sein; deshalb soll seine Ausführung erst dann erfolgen, wenn hinreichende Geldmittel gesammelt sind. Etwaige Ueberschüsse sollen gewissenhaft zur Förderung der Homöopathie in wissenschaftlicher Hinsicht verwendet werden. Fest steht mein Glaube, daß der Eifer der Sammler und die Willigkeit der Geber dem guten Zwecke entsprechen und die Errichtung des Denkmals bald möglich machen werde. Wenn wir ihn ehren, so ehren wir uns selbst.

Magdeburg, im December 1843.
Im Auftrage des Centralvereins hom. Aerzte der zeitige Direktor
Dr. Rummel.

Unterzeichneter ist in Folge der ihm gewordenen Aufforderung sehr gern bereit, jeden Beitrag zu obigem Zwecke der Dankbarkeit für das unsterbliche Verdienst Hahnemanns von allen Denjenigen, welche durch die homöopathische Behandlung ihre Gesundheit wiedererlangt haben, von hier und aus der Provinz in Empfang zu nehmen.
Breslau, den 6. Februar 1844. **Dr. Lobethal.**

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Extrazüge von **Breslau** nach **Canth** und zurück gehen
jeden Sonntag und Mittwoch.
Abfahrt von Breslau Nachmittags 2 Uhr; — von Canth Abends 5½ Uhr.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Aktien.

Die **zweite Einzahlung** von 10 %, welche vom 15. bis 29. d. Mts. in Berlin zu leisten ist, erklären sich, hier zu übernehmen, bereit:
E. Friedeberg & Comp.
Blücherplatz Nr. 6, im weißen Löwen.

Bekanntmachung.

Die nur in Berlin stattfindende **zweite Einzahlung** von 10 % der
Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Aktien
besorgen: **Gebr. Guttentag**, Ohlauerstraße, in der goldnen Krone.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Zur Uebernahme der zweiten Einzahlung von zehn Prozent, welche auf die Aktien der oben genannten Bahn vom 15. bis Ende dieses Monats in Berlin zu leisten ist, ist bereit:
E. Heimann, Ring Nr. 33.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Aktien.

Zur Uebernahme der zweiten Einzahlung von 10 pCt., welche in Berlin vom 15. bis 29. d. M. zu leisten ist, erklärt sich hiermit bereit:
S. L. Landsberger,
Wechsel-Comtoir, Ring Nr. 25.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Aktien.

Die **zweite Anzahlung** von 10%, welche vom 15ten bis ult. dieses Monats und zwar nur in Berlin zu leisten ist, erklärt sich bereit hier zu übernehmen:
Adolph Goldschmidt,
Geld-Wechsel-Handlung, Ring Nr. 32.

Cosel-Oderberger Eisenbahn.

Die Herren Aktionäre der Cosel-Oderberger Eisenbahngesellschaft werden mit Bezug auf das an sie ergangene, die Gegenstände der Berathung speziell enthaltende Konvokationsschreiben aufgefordert, zu der am 26. Februar c., Vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaale des Rathhauses zu Ratibor anberaumten General-Versammlung persönlich oder durch einen schriftlich bevollmächtigten Aktionär zu erscheinen, und nochmals aufmerksam gemacht, daß Ausbleibende und nicht Vertretene als ausscheidend betrachtet werden müssen.
Ratibor, den 1. Februar 1844.

Das Comitee der Cosel-Oderberger Eisenbahn-Gesellschaft.
Felix Fürst von Lichnowsky, als Präsident.
Graf zu Limburg-Stirum, als Vice-Präsident. **Victor Herzog von Ratibor.**
Bennecke. Wichura. Dr. Kuh. Wit von Dörring. Cecola. Reinhold.
Stöckel II. Speil. Schwarz.

In Kommission bei **O. B. Schuhmann**, Buch- und Musikalien-Handlung, Albrechtsstraße Nr. 53, ist soeben erschienen:

Allgemeine Schlesische Monatschrift,

herausgegeben von **Carlo.**
Februar-Heft 1844.
Inhalt:

Etwas über das Medizinalwesen und die Armen-Krankenpflege in der Grafschaft Glatz.
Erprobte Anweisung zur sichern und schnellsten Erzielung der Kartoffeln aus Samen. Vom Baron v. Kottwitz.
Landwirthschaftliches, von Fiedler.
Wie werden Zierrasenplätze (Bowlings greens) zweckmäßig angelegt? Von Moritz Mohnhaupt.
Das 3te Heft des Central-Blattes der Gewerbe-Vereine der Provinz Schlesien.
Ueber die Nothwendigkeit der Sonntagsschulen, von Stütze. (Beschluß.)
Hospital für kranke Kinder armer Eltern, begründet von Dr. Bürkner.
Feier des Stiftungsfestes des Gewerbe-Vereins zu Schweidnitz.

Bestellungen auf die Monatschrift werden in allen Buchhandlungen und den löblichen Postämtern angenommen.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau und **Ratibor.**

Im Verlage von Wilhelm Hassel in Elberfeld ist so eben erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden, in **Breslau** durch **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, **für das gesammte Oberschlesien** durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, wie für **Krotoschin** durch **A. E. Stock:**

Palmblätter.

Organ für christliche Mittheilungen,

herausgegeben von

Friedr. Wilh. Krummacher.

Jahrgang 1844. Januar- und Februar-Heft p. complet (6 zweimonatliche Hefte) $1\frac{2}{3}$ Rthlr.

Allen, denen das Gedeihen der evangelischen Kirche am Herzen liegt, sei dieses neue periodische Organ anempfohlen, dessen Aufgabe der Herausgeber in seinem Einleitungsaufsatze „geistlicher Fahnenruf" in begeisterter Wahrheit verkündet.

Bedeutende Mitarbeiter haben sich schon dem Unternehmen angeschlossen.

In allen Buchhandlungen Schlesiens vorräthig, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, wie für **Krotoschin** durch **A. E Stock:**

Praktische Anweisung zur

Physik, Mechanik u. Maschinenkunde,

oder Grundsätze der Physik, — Mechanik, — Statik, — Maschinenbaukunst, — Röhr- und Wasserleitung, — des Planzeichuens und Nivellirens.

Zum Selbstunterricht für Künstler, Mechaniker und Anfänger der Maschinen- und Mühlenbaukunst von **M. Wölfer**, Bauinspektor.

Mit 28 lithographirten Zeichnungen. Preis $1\frac{1}{2}$ Rthlr.

Der Herr Verfasser ist durch seine vielfach praktischen, technologischen Schriften so bekannt, daß auch mit Zuversicht die Anschaffung dieses Werkes Jedem, der über obige Gegenstände Belehrung sucht, mit Recht als sehr brauchbar empfohlen werden kann.

So eben ist erschienen: das erste Heft der

Geschichte

des

Handels, der Industrie und Schifffahrt

von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart.

Für Kaufleute, Fabrikanten, Seeleute, Handlungsschulen und Alle, welche sich mit den Fortschritten der Menschheit in den technischen Künsten auf eine anschauliche und anziehende Weise vertraut machen wollen.

Von

Dr. F. H. Ungewitter.

Mit Zeichnungen und Karten.

In 12 Heften, jedes Heft zu $\frac{1}{4}$ Rtlr.

Im 12ten Heft werden die Resultate der neuern Reisen nach **China** mitgetheilt werden. Das 1ste Heft ist in **allen Buchhandlungen des In- und Auslandes**, welche darauf Bestellungen annehmen, zur Ansicht vorräthig, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, Max u. Komp., in Liegnitz bei Kuhlmey und Reisner, **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**sche Buchhandlung in **Ratibor**, wie für **Krotoschin** durch **A. E. Stock.**

Fr. Wilh. Goedsche, Leipzig und Meißen.

In Gustav Köhler's Buchhandlung in Görlitz ist so eben erschienen und in **Breslau** vorräthig bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, wie für **Krotoschin** durch **A. E. Stock:**

Ansichten von Muskau.

6 Blatt quer Folio in Umschlag.

Aufgenommen und lithographirt von Ed. Sachse.

Preis 2 Rthlr.

Dieses Heft enthält die schönsten Partien aus dem berühmten Parke Sr. Durchlaucht des Fürsten **Pückler-Muskau.** Die künstlerische Ausstattung ist gelungen zu nennen.

In der Wohlerschen Buchhandlung (Lindemann) in Ulm erschien so eben und ist auch in jeder andern zu haben, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, wie für **Krotoschin** durch **A. E. Stock:**

Die 2te verbesserte Ausgabe

vom

Grundriß der Naturlehre

zum Behufe des populären Vortrags dieser Wissenschaft

von

G. H. F. Schell.

Mit 4 Figurentafeln. gr. 8. In Umschlag broschirt 15 Sgr., gebunden $17\frac{1}{2}$ Sgr. (Auf 10 Exempl. 1 frei.)

Der beste Beweis für die Brauchbarkeit und Zweckmäßigkeit dieses Lehrbuchs ist wohl die sehr allgemeine Einführung in in- und ausländischen Lehranstalten, und die dadurch nach so kurzer Zeit veranlaßte 2te Auflage, bei welcher die dem Herrn Verfasser von einigen tüchtigen Pädagogen gemachten Ausstellungen nicht unberücksichtigt geblieben sind.

Da bereits über die erste Auflage in vielen geachteten und allgemein verbreiteten Zeitschriften nur günstige Urtheile ausgesprochen sind, und dieser Grundriß zum Gebrauch beim Unterricht sowohl in höheren Töchterschulen, als auch in Schullehrer-Seminarien, Bürgerschulen und Real-Anstalten sehr empfohlen worden, so glauben wir nichts Weiteres hinzufügen zu brauchen.

Miniatur-Porträts in Ringe,

Brochen und Medaillons zu setzen, von vorzüglicher Schönheit und Klarheit, so wie Porträts und Gruppen von jeder anderen Größe (bis zu $8\frac{1}{2}$ Zoll) werden täglich, **selbst bei Schnee- und Regenwetter**, von 9 bis 3 Uhr, in einem warmen Zimmer, mittelst des Daguerreotyps angefertigt von

Julius Brill, Ring- und Blücherplatz-Ecke,
im Holschauschen Hause 3 Treppen.

Gasthofs-Verkauf und Verpachtung.

In einer der größeren Städte Schlesiens, in einer reichen, lebhaften und schönen Gegend, an der Ausmündung eines noch zu erbauenden Bahnhofes, ist ein Gasthof erster Klasse nebst Weinhandlung und dazu gehörigem vollständigem Inventario wegen eingetretener Familien-Verhältnisse für die Kaufsumme von 8500 Rthl. bei einer Anzahlung von 2 bis 3000 Rthl. sofort zu übernehmen. Die Gebäulichkeiten sind fast noch neu, daher im besten Bauzustande. Auch ist der Besitzer nicht abgeneigt, denselben unter soliden Bedingungrn sofort zu verpachten. Näheres durch

J. E. Müller,
Kupferschmiedestraße Nr. 7.

Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Lithographie, Schriftgiesserei, Stereotypie und **Buchhandlung** in **Breslau,** Herrenstrasse Nr. 20.

Grass, Barth & Comp.

Buch-, Musikalien-, und Kunsthandlung und Leihbibliothek in **Oppeln,** Ring Nr. 10.

In meinem Verlage ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.:**

Beiträge zur Verhütung der Thierquälerei. Herausgegeben von dem **Verein gegen Thierquälerei in Berlin.** (Ein unterhaltendes Lesebuch für die Jugend.) Gebunden, Preis 5 Sgr.

Die Kegelschnitte, für den Gebrauch in Gymnasien und Realschulen bearbeitet von **Dr. K. H. Schellbach,** Professor am Friedrich-Wilhelms-Gymnasio in Berlin. Mit 7 Figurentafeln. Geh. Preis 1 Rtlr. 10 Sgr.

Geschichte der Deutschen und Niederländischen Malerei. Vorlesungen ꝛc. von Dr. **H. G. Hotho,** Professor an der Universität in Berlin. 2r Band. Geh. Preis 1 Rtlr. 10 Sgr.

Vorstudien für Leben und Kunst, von **H. G. Hotho;** dessen Verlag ich von der Cotta'schen Buchhandlung übernommen habe. Geh. (bisher 1 Rtlr. $22\frac{1}{2}$ Sgr.) Herabgesetzter Preis $26\frac{1}{4}$ Sgr.

Die Kunst der Deutschen Prosa. Von **Th. Mundt.** 2te umgearbeitete Auflage. Geh. Preis 1 Rtlr. 20 Sgr.

Der Graf Lucanor, herausgegeben von **Jos. Freih. von Eichendorff.** Neue Ausgabe, mit Zeichnungen von **Th. Hosemann** (49 Erzählungen mit 5 Zeichnungen.) Geh. Preis $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Gedichte, von **Jos. Freih. v. Eichendorff.** 2te vermehrte und veränderte Auflage. Geh. Preis 2 Rtlr.

(Für **Eichendorffs** Werke, 4 Bde, besteht noch bis zur Ostermesse der Subscriptions-Preis: 4 Rtlr. 20 Sgr.

Die Söhne Eduard's, oder **das fünfte Gebot.**
Naomi und Christian, oder **der arme Geiger.**
Glück auf!
Fedor und Luise, oder **die Sünde der Thierquälerei.**
Der Cantor von Seeberg, oder **Pelzmütze und Gesangbuch.**
Die Gefangenen im Kaukasus.
Die Reise nach Afrika.
Die Negersklaven und der Deutsche. 2te Aufl.

} Jugend-Erzählungen besonders abgedruckt aus der Jugend-Bibliothek von **G. Nieritz.** Preis **jedes Bändchens 10 Sgr.**

M. Simion in Berlin.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.:**

Landwehr-Buch.

Verfaßt von einem alten preußischen Wehrmann.

Erstes Heft. 8. Geh. Preis 10 Sgr.

Inhalt: 1) Wie steht es — um und bei uns? 2) Was ist Noth? 3) Der preußischen Landwehr Glaubensbekenntniß. 4) Der Landwehr-Katechismus. 5) Scenen und Anekdoten aus den Feldzügen der Landwehr. 6) Lieder für die Landwehr.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag der Königl. Regierung zu Breslau, in Vertretung des Königl. Fiscus, werden nachstehend benannte Personen:

1. der Schuhmachergeselle August Anton Franz Walter aus Grunau, Frankensteiner Kreises,
2. der Knecht Karl Friedrich Sunke aus Arnsdorf, Strehlener Kreises,
3. der Schmiedegeselle Johann Gottlob Mätschke aus Friedersdorf, Strehlener Kr.
4. der Soldatensohn Joseph Aloysius Bartholomäus Rösner aus Glatz,
5. der Schornsteinfegergeselle Johann Karl Watscheck aus Kosel, bei Breslau.
6. der Handelsmann Jakob Dolleck aus Breslau,
7. der Tischlergeselle Theophil Eduard Scheider aus Posen,
8. der Kolonistensohn Franz Wolff aus Stuhlseifen, Habelschwerdter Kreises.
9. der Kaufmannssohn Philipp Berliner aus Breslau.
10. der Schneidergeselle Karl Wilhelm chön aus Breslau,
11. der Inliegersohn Anton Amand Bernhard Menzel aus Frankenberg, Frankensteiner Kreis,
12. der Schuhmachergeselle Johann Heinr. Radler aus Breslau,
13. der Schuhmachergeselle Joseph Franz Amand Neumbts aus Hartha, Frankensteiner Kreises,
14. der Schuhmachergeselle Franz Karl Bernhard Marx aus Klein-Strenz, Wohlauschen Kreises,

welche sich ohne Erlaubniß aus ihrer Heimath entfernt, und zur Ableistung ihrer Militairdienstpflicht bei den betreffenden Kreis-Ersatz-Commissionen niemals gestellt haben, — zur Rückkehr binnen 12 Wochen in die Königlich Preußischen Lande hierdurch aufgefordert. Es ist zugleich zu ihrer Verantwortung hierüber ein Termin auf

den 20. März 1844, Vorm. 11 Uhr,

vor dem Königl. Ober-Landesgerichts-Referendarius von Glaubitz, im Parteienzimmer Nro. 11. des unterzeichneten Ober-Landes-Gerichts anberaumt worden, wozu dieselben hierdurch vorgeladen werden.

Gegen denjenigen der vorbenannten Provokaten, welcher in diesem Termin nicht erscheint, sich auch bis dahin nicht schriftlich meldet, wird angenommen werden, daß er ausgetreten sei, um sich dem Kriegsdienste zu entziehen, und es wird demnächst auf Konfiscation seines gesammten gegenwärtigen, sowie des künftig ihm etwa zufallenden Vermögens erkannt werden.

Breslau, den 6. November 1843.

Königliches Ober-Landes-Gericht.
Erster Senat.
Hundrich.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 5. November 1842 zu Schweidnitz verstorbenen Königlichen Kreis-Steuer-Einnehmer Carl Friedrich Bartsch, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137 und folgende Tit. 17, Allgemeinen Land-Rechts an jeden einzelnen Miterben nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau, den 23. Januar 1844.

Königliches Pupillen-Collegium.

Auktion.

Am 27. u. 28. Febr. 1844, Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr sollen im Lokal des hiesigen Stadt-Leih-Amtes mehrere verfallene Pfänder, bestehend in Juwelen, Gold, Silber, goldenen und silbernen Uhren, kupfernen, messingnen, zinnernen Geräthen; Tisch-, Leib- und Bett-Wäsche, Kleidungsstücken und Betten, öffentlich an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung in Courant, versteigert, auch diese Versteigerung erforderlichen Falls am Diensttage und Mittwoch der nächstfolgenden Woche fortgesetzt werden, welches wir unter Einladung der Kauflustigen hiermit zur allgemeinen Kenntniß bringen.

Breslau, den 12. Dezember 1843.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Ein Violoncello- und Violin-Kasten, ein Ottoman-Stuhl, ein Erdglobus für Schulen, ein englisches Violoncello nebst vielen Musikalien weiset nach: **Brichta,** Schuhbrücke 77.

Unser Bürgermeister Herr Scholz hat nach langjähriger tüchtiger Dienstführung, bei seinem hohen Alter und steter Kränklichkeit, auf Niederlegung des Amtes angetragen. Das Gehalt ist 600 Rthlr., 6 Klaftern Eichen-Leibholz und 6 Schock Erlen-Reissig.

Neben-Aemter zu führen wird nicht gestattet. Befähigte wollen sich unter Aufschrift unseres Vorstehers **Friedr. Matthie** binnen zwei Monaten bei uns anmelden und ausweisen.

Guhrau, den 28. Januar 1844.

Die Stadtverordneten.

Auktion.

Am 8ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, wird in Nr. 28, Karls-Straße, die Auktion des Uhrenhändler Simon **Hirsch**schen Nachlasses fortgesetzt. Vorhanden sind noch eine Menge Gewehre, Pistolen, Uhren, Tabakspfeifen, Galanterie-Sachen rc.

Breslau, den 6. Februar 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Eichen-Verkauf.

Auf dem Dom. Schmellwitz, ½ Meile vom Canther Bahnhofe, sollen

nächsten Sontag, den 11. Febr., Mittags 2 Uhr,

30 bis 50 Stück starke Eichen, entweder einzeln oder im Ganzen, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft werden.

Ein Rittergut, wo möglich in der Gegend von **Neumarkt, Jauer**, von 6 bis 800 Morgen, wird zu **pachten** oder auch zu **kaufen** gesucht; ein **Torflager** 2½ Meile von hier, und eine **Acker Fläche** von 30 Morgen, zum Gemüse-Bau, hier am Ort, sind zu **pachten**. **Kretscham-Besitzungen, Rustikal-Güter** und **Erbscholtiseien** auf dem Lande, so wie ein großes Haus hier, zu einer Restauration, Conditorei rc. geeignet, sind **verkäuflich**. 1300 Rthlr. als **erste** Hypothek werden gegen 5 pCt. Zinsen und pupillarische Sicherheit auf's Land verlangt durch

Lange, Commissionair,
Breslau, Neu-Kirchgasse Nr. 6.

☞ Die auf der Theater-Redoute am 3. Februar gezeigte und von mir gefertigte **ganz neue Ritter-Rüstung**, welche im Ganzen blos 20 Pfd. wiegt und ganz bequem ist, erlaube ich mir verehrten Liebhabern derselben, für ein mäßiges Honorar, bei festlichen Gelegenheiten zum Gebrauch anzubieten.

W. Vogt, Klemptner-Meister,
Schweidnitzerstr. Nr. 3.

Noch nie so billig dagewesen!

Die neue Zusendung von **Eau de Cologne** nebst Pariser **Extraits d'odeur** in allen Blumengerüchen, Brüsseler Ballwasser, Gold-Crême, Roulands Macassar-Oel und Dupuytren-Balsam, für deren Aechtheit ich garantire; Frost- und Schwefel-Seife, Farin zu schönen Händen, empfiehlt zu den billigsten Preisen (Wiederverkäufern 10% Rabatt):

die Haupt-Niederlage französ. Parfümerien u. Toilettegegenständen bei **A. Brichta**, Schuhbrücke, im alten Rathhause.

Makulatur-Verkauf.

Noch eine kleine Partie Makulatur in verschiedenen Formaten ist zu billigen Preisen vorräthig: Albrechtsstr. Nr. 6, eine Treppe hoch.

Waaren-Offerte.

Sehr reinschmeckende grüne Kaffee's,
à Pfd. 5, 5½, 6, 6½, 7 und 8 Sgr.;
neuen grokörnigen Carol. Reis,
à Pfd. 2½ und 3 Sgr., bei 10 Pfd. 1 Pfd. Rabatt;
gelben und weißen Kochzucker,
à Pfd. 4, 4½ und 5 Sgr., bei 10 Pfd. à Pfd. ¼ Sgr. billiger;
beste neue schottische Vollheringe,
à Stück 6 Pf., 30 Stück für 12 Sgr.;
beste neue Sardellen,
à Pfd. 6 Sgr., bei 5 Pfd. à Pfd. 5 Sgr.,
empfiehlt:

Heinrich Kraniger,
Karlsplatz Nr. 3, am Pokoyhofe.

Zur gefälligen Beachtung.

Da sich das Gerücht verbreitet hat, als sei bei dem auf meiner hiesigen Besitzung am 18ten d. M. vorgekommenen Feuer-Unglück auch mein diesjähriger Grassaamen-Vorrath mit verbrannt, dieses aber keinesweges der Fall gewesen, vielmehr derselbe sämmtlich wohl erhalten ist, indem er auf dem von Feuer verschon gebliebenen Wohnhause lagerte, so zeige ich dieses, unter Bitte um gütige Beachtung, hierdurch ergebenst an.

Baumgarten bei Frankenstein,
den 28. Jan. 1844.

Plathner,
Domainen-Direktor.

Ein gebrauchter Koch- und Heiz-Ofen von Doppelblech steht zu verkaufen: Nikolaistraße Nr. 23, im 2. Hofe, bei der Wittwe **Anders**.

Ich warne hiermit Jedermann auf meinen Namen zu borgen, da ich für nichts aufkomme und alle meine Bedürfnisse gleich baar zu bezahlen pflege.

Niederstradam, den 2. Februar 1844.

H. Möcke, Rittergutsbesitzer.

Offene Milchpacht.

Auf den Dominien Heydänichen u. Zaumgarten, 2 Meilen von Breslau, wird zu Ostern d. J. die Milchpacht offen. Cautionsfähige Pächter können sich melden beim Wirthschafts-Amt in Zaumgarten.

Zu verkaufen.

Ein noch neuer, ein Jahr hindurch ausprobirter, und als völlig brauchbar sich bewiesener **Dampfkessel**, von 7 bis 8 Pferde Kraft, ist in Folge der Anschaffung eines größeren sofort bedeutend unterm Kostenpreise zu verkaufen: Klosterstraße Nr. 60.

Lohgärberei-Verkauf.

Wegen Ableben des Besitzers, ist eine wohleingerichte Lohgärberei mit vollständigem Werkzeuge unter annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere zu erfahren beim

Zimmermeister **Wagner**.

Frankenstein den 4. Februar 1844.

Verkaufs-Anzeige.

Der unterzeichnete Besitzer des im Schönauer Kreise gelegenen Dominii Alt-Schönau II. Antheil, beabsichtigt ein zum Dominial-Gehöfte daselbst gehöriges, aber isolirt davon gelegenes Magazin-Gebäude zu verkaufen.

Dasselbe ist 100 Fuß lang, 50 Fuß tief, ganz massiv und mit Flachwerk bedacht. Innerhalb der Mauern enthält es drei und unter dem Dache zwei Böden, von denen jeder durch 43 starke Balken getragen wird, die wiederum durch starke Rispen und Säulen unterstützt sind. Die Fenster sind mit eisernen Stäben, so wie die Boden mit eisernen Thüren versehen. Der Baustand ist vollkommen gut und würde sich das Gebäude für ein Fabrikgeschäft sehr wohl eignen. Dasselbe kann zu jeder angemessenen Zeit in Augenschein genommen werden.

Hierauf Reflektirende werden ergebenst ersucht, sich mit dem Unterzeichneten entweder persönlich oder in portofreien Briefen in Unterhandlung setzen zu wollen.

Nährich.

Cigarren-Anzeige.

Meinen verehrten Gönnern zur Nachricht, daß die beliebten Cigarren zu 6 und 8 Rthl. pro Tausend jetzt angelangt sind; zugleich erlaube mir, ein geehrtes Publikum hierauf aufmerksam zu machen; bemerke jedoch, daß unter 25 Stück nicht verkauft werden.

J. A. Morsch,
Ring Nr. 51, erste Etage.

Zum Hasen-Abendbrot,

heute Mittwoch den 7. Februar, ladet ergebenst ein: **Käser**, Restaurateur,
Neue Taschenstraße.

Feinste Punsch-Essenz, das preuß. Quart 15 Sgr.;
feinen Bischof, die Flasche 10 Sgr.;
weiße und rothe Kochweine, die Fl. 5, 6 und 7½ Sgr., empfiehlt:

Heinrich Kraniger,
Karlsplatz Nr. 3, am Pokoyhofe.

Verloren.

Ein ächtgoldenes Armband mit blauen und weißen Perlen ist auf hiesiger Theater-Redoute verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, dasselbe Ziegengasse Nr. 6, par terre, gegen angemessene Belohnung verabfolgen zu lassen. Vor dem Ankauf des Armbandes wird hiermit gewarnt.

Une famille à la campagne cherche une gouvernante qui parle parfaitement bien français, qui a conditionné auprès des enfans de different âge et qui est assez avancé dans la musique pour donnez des leçons. — S'adresser à Md. **Pillmeyer** à Breslau, Weidenstrasse Nr. 6.

Für Kranke, Husten- und Brustleidende empfiehlt die vom Professor **Ackermann** verordneten **Brustbonbons, Caragen** und **Isländischmoos-Gelee**, sowie auch die für Kranke und Brustleidende anzuempfehlende **Caragen-Chokolade:**

August Patschovsky,
Conditor am Elisabethkirchhof.

Bestes Brennholz

ist zu **sehr** billigen Preisen zu haben bei
Hübner u. Sohn, Ring 40.

Sechs Tonnen sehr gutes **Sauerkraut** und 2 Tonnen sauere Gurken weiset zum billigen Verkauf nach

E. Berger, Ohlauerstraße 77.

Das Dominium Peterwitz bei Strehlen hat einige 60 Stück Schafmuttern, vorzüglich zur Zucht geeignet, nach Belieben des Käufers, mit der Wolle bald oder nach der Schur, abzulassen.

Zwei Stück schwer gemästete große Ochsen

stehen auf dem, eine halbe Meile von dem oberschlesischen Bahnhofe zu Lören entfernten, Dominium Niewe zum Verkauf.

Ein Hausladen,

auf der Albre tsstraße, (wozu erforderlichen Falls eine Wohnung gegeben werden kann) ist bald oder Ostern zu vermiethen. Das Nähere bei **S. Militsch**, Bischofstraße 12.

Vier eiserne Maschinen-Webe-Stühle, nebst Treib-, Schlicht- und Scheer-Maschinen und einem Triebwerk, um sämmtliche Maschinen durch Anhängen an eine schon gehende Welle zugleich in Gang zu setzen, sind zu verkaufen und das Nähere dieserhalb bei den Herren **Gierth u. Schmidt** in Breslau, Junkernstraße Nr. 32, zu erfahren.

Von seinen großen, gelben und mehlreichen Königs-Kartoffeln hat das Dom. Borislawitz, Coseler Kreises, circa 1200 Scheffel (Bresl. Maaß) zu verkaufen. Auch stehen noch einige sehr edle zweijährige Sprungböcke in der dasigen hochfeinen und wollreichen Stammschäferei, zu zeitgemäßen Preisen, zum Verkauf.

Sollte eine gebildete Frau mit einer andern dergleichen zusammen zu wohnen wünschen, so kann dieselbe das Nähere Ohlauer-Straße Nr. 58, 1 Stiege links, erfahren.

Auf dem Wege nach Kleinburg ist am 5. Februar eine seidene Geldbörse mit einem Goldstück verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, solche gegen ein angemessenes Douceur im Comptoir, Herrenstraße Nr. 20 abzugeben.

Ein Knabe,

gebildeter Eltern, welcher das Friseur-Geschäft zu erlernen wünscht, kann bald eintreten, Schmiedebrücke Nr. 19.

Filzschuhe à Paar 3 bis 15 Sgr. empfehlen:
Hübner u. Sohn, Ring 40

Schüttböden-Vermiethung.

Salzgasse Nr. 7 sind Schüttböden sofort zu vermiethen.

Auf dem Dominium Heydänichen steht ein **Schweizer Bulle** zum Verkauf.

Fünf und zwanzig Stück

Wagen- und Reit-Pferde, polnische und russische Race, stehen in den 3 Linden, Rosenthaler Straße, bis Freitag den 9ten d. M. zum Verkauf.

Breslau, den 5. Februar 1844.

Samuel Strühmer aus Rawicz.

Eine bedeutende Auswahl **Gummischuhe** mit Ledersohlen sind zu haben und werden gefertigt von **Friedr. Eckhardt**, Schuhmacher-Meister, Ring Nr. 57.

Ein brauner Vorsteh-Hund, weiß am Halse, Brust und Füßen, hat sich den 4. d. Mts. Abends eingefunden.

Der rechtmäßige Besitzer kann denselben gegen Erlegung der Kosten Bischofsstraße Nr. 2 im Gewölbe abholen.

Ein Quartier von 2 bis 3 Stuben nebst Zubehör wird auf der Schmiedebrücke oder deren Nähe zu Ostern zu miethen gesucht. Näheres bei

E. Berger, Ohlauerstr. 77.

Eine sehr freundliche Wohnung, erste Etage, von Stube, Stubenkammer und Beigelaß ist zu Ostern an eine solide Familie billig zu vermiethen: Oderthor, am Wäldchen Nr. 10.

Zu vermiethen

ist ein **Holzhof** zu Ostern oder zu Johanni. Das Nähere ist zu erfragen Salzgasse Nr. 5, auf dem Trocknenplatze, bei D. Fröse.

Zu vermiethen

und bald oder zu Ostern zu beziehen ist am Ringe Nr. 56, eine Treppe hoch, hinten heraus, eine Wohnung, bestehend aus einem Zimmer nebst Schlafkabinet, zwei kleineren Zimmern und Küche. Das Nähere ist zu erfahren im ersten Stock, vorn heraus.

Elisabeth-Straße Nr. 14 ist der erste oder zweite Stock zu vermiethen und Ostern oder Johanni c. zu beziehen, auch kann eine Dachstube dazu gegeben werden. Näheres erfährt man im Gewölbe daselbst.

Eine Wohnung im dritten Stock, bestehend aus drei Zimmern, Küche und Entree, mit bequemem Aufgang, ist zu Ostern dieses Jahres an einem anständigen Miether zu dem billigen Miethszins von 110 Rthl. pro anno abzulassen: Roßmarkt Nr. 11 im Comtoir.

Antonienstraße Nr. 31 ist der erste Stock nach vorn zu vermiethen und Ostern d. J. zu beziehen. Näheres daselbst.

Ohlauer-Straße Nr. 43 sind Term. Ostern zwei Parterre-Lokale zu vermiethen. Das Nähere daselbst im 2ten Stock rechts zu erfahren.

Angekommene Fremde.

Den 5. Februar. **Goldene Gans:** Frau Gräfin d'Ambly a. Weißwasser. HH. Br. v. Eckardstein, Fabrikbes. Borsig, Partik. Schayer u. Holzh. Krahmann a. Berlin. HH. Gutsbes. v. Sieroszewski a. Gr.-Herz. Posen, Bandelow a. Dobrzyca. — **Weiße Adler:** Hr. Graf v. Seherr-Thoß a. Dobrau. Hr. Baumstr. Martin a. Beuthen a/O. Hr. Kaufm. Perrier a Chalons. — **Hotel de Silesie:** Hr. Past. Rahn a. Karauschke. Hr. Gutsbes. v. Böhme a. Halbendorf. — **Drei Berge:** Herr Reg.-Direktor Gebel a. Schweinern. HH. Kaufl. Möller a. Frankfurt a/O., Döbicke a. Stettin, Seconda a. Elberfeld. — **Goldene Schwert:** HH. Kaufl. Prädicon a. Stralsund, Dähne a. Leipzig, Klemm a. Schweidnitz u. Schimmelpfennig a. Stettin — **Blaue Hirsch:** Hr. Kaufm. Ehrhardt a. Gnadenfrei. Herr Ober-Förster Welsch a. Brustawe. Herr Lieutenant Kern a. Dieban. Hr. Gutspächter Riegner a. Oklitz. Hr. Landes-Aeltester Br. v. Diebitsch a. Wiersewitz. Fr. v. Walter a. Pol.-Gandau. — **Zwei goldene Löwen:** HH. Kaufleute Peritz a. Berlin, Altmann a. Wartemberg, Cohn a. Krotoschin. — **Rautenkranz:** Hr. Major Br. v. Wilczek a. Liegnitz. Hr. Ob.-Förster Peickert a. Laski. **Goldene Zepter:** Hr. Erzpriester Opitz a. Reichau. Fr. Gutsbes. v. Morawski a. Konarszewo. HH. Gutsbes. v. Przyluski a. Starkow, v. Chelkowski a. Gr.-Herz. Posen, v. Mützschephal a. Oels. — **Weiße Roß:** HH. Kaufl. Czekalla a. Neisse, Pniower a. Oppeln, Schöps a. Koblyn. — **Königs-Krone:** HH. Kaufleute Metzig a. Reichenbach, Rasetzki a. Trachenberg. — **Weiße Storch:** Hr. Kaufm. Benas a. Krotoschin.

Privat-Logis. Antonienstr. 4: Herr Kaufm. Seebohm a. Hamburg. — Schweidnitzerstr. 5: Fr. Gutsbes. v. Scheliha a. Zessel. HH. Kaufl. Lustig a. Rybnick, Haberkorn a. Ratibor.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 6. Februar 1844.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	140 2/3
Hamburg in Banco . .	à Vista	—	150 7/12
Dito	2 Mon.	—	149 7/12
London für 1 Pf. St. .	3 Mon.	6. 25 1/3	—
Leipzig in Pr. Cour. .	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	104 5/12
Berlin	à Vista	—	99 5/6
Dito	2 Mon.	—	99 1/5

Geld-Course.	Briefe.	Geld
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	113 1/3
Louisd'or	111 7/12	—
Polnisch Courant	—	—
Polnissh Papier-Geld	—	97 1/2
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—	105 2/3

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld
Staats-Schuldscheine	3 1/2	102 1/3	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	90 1/2	—
Breslauer Stadt-Obligat. .	3 1/2	101	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4 1/2	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	105 3/4	—
dito dito dito	3 1/2	100 1/2	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	101	—
dito dito 500 R.	3 1/2	—	—
dito Litt. B dito 1000 R.	4	105 1/2	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3 1/2	101	—
Eisenbahn Actien O/S.	4	—	118
dito dito Prioritäts	4	—	104 2/3
dito dito Litt. B.	4	—	114 1/2
Freiburger Eisenbahn-Act.	4	—	119 2/3
Märkisch Nieder-Schles. Eisenbahn-Actien	4	—	—
Disconto		4 1/2	—

Universitäts-Sternwarte.

5. Febr. 1844.	Barometer Z.	L.	Thermometer: inneres.	Thermometer: äußeres.	Thermometer: feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"	4,36	0 0	— 4 4	0 2	OSO 8°	überwölkt
Morgens 9 Uhr.		4 30	0 0	— 3 0	0 2	S 3°	"
Mittags 12 Uhr.		4,22	+ 1 1	— 1 2	0 3	SSO 3	Schleiergewölk
Nachmitt. 3 Uhr.		4 98	+ 1 5	— 1 2	0 2	SO 0	heiter
Abends 9 Uhr.		3,94	— 0 3	— 5 5	0, 4	OSO 9	"

Temperatur: Minimum — 5, 5 Maximum — 0 5 Oder 0, 0